Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig . . . . . K 1600·—
Halbjährig . . . . . „ 800·—
Vierteljährig . . . . . „ 400·—
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 10 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 200 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.
Schluß des Blattes: **Donnerstag 4 Uhr nachmittags.**

Preise bei Abholung:
Ganzjährig . . . . . K 1560·—
Halbjährig . . . . . „ 780·—
Vierteljährig . . . . . „ 390·—
Für Zustellung ins Haus wird ¼jähr. K 10·— berechnet.
Einzelnummer K 40·—.

Nr. 8. **Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 24. Februar 1922.** **37. Jahrg.**

Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von Leo Haubenberger.

Der Almosenregen, der in der allerletzten Zeit unser Vaterland „beglückt", der nun auch von Italien kommen soll, veranlaßt unsern Finanzminister, sich **einen neuen Finanzplan** zurecht zu legen. Dieser neue „Rettungs"-plan baut sich auf die veränderte finanzielle Lage unseres Bundesstaates auf, die sich aus der Zubilligung der ausländischen Kredite ergibt. Es handelt sich in erster Linie um die Aufstellung eines Sanierungsprogrammes mit dem Ziele, zumindest eine dauernde Gleichwertung unserer Krone, wenn nicht eine Kursbesserung zu erzielen. In der weiteren Folge dieser Maßnahmen soll dann an die Gründung eines eigenen Noteninstitutes geschritten werden. Im weiteren Zusammenhange mit diesen Absichten stehen zweifellos die Besprechungen, die unsere Regierung mit den Parteiführern pflegt. Das vorläufige Ergebnis aus diesen Verhandlungen ist aber ein ungünstiges, weil bei den Parteien nicht mindere Bedenken wegen der Bestimmungen der Finanzkontrolle, die über Oesterreich ausgeübt werden soll, aufgetaucht sind. Daß mit diesen geplanten Aufsichtsmaßnahmen die jüdische Anglobank in Verbindung steht, ist eben nicht geeignet, besondere Sympathien auszulösen. — Die raubbündlichen Finanzjuden finden es nicht einmal der Mühe wert, wie bisher, wenigstens den Schein zu wahren, denn die Betrauung der Anglobank mit gewissen, im Zusammenhange mit den „Kredite" genannten Almosen stehenden Aufgaben, bedeutet ein offenes Zugeben dessen, was wir längst bei jeder Gelegenheit feststellten: **Die gänzliche Versklavung des deutschösterreichischen Volkes durch das jüdische Großkapital.**

Die Rückwirkung der „Kredite" auf die breiteren Massen der Bevölkerung äußert sich dermalen in einer sehr starken Zurückhaltung vom Wareneinkauf, weil jedermann auf einen Preissturz wartet. Von diesem Standpunkte aus ist auch die Krise in der Metallindustrie zu betrachten. Die Arbeitnehmerverbände fordern Lohnerhöhungen auf Grund der 128%igen Erhöhung der Inderzahl, der Industriellenverband verweigert die Erhöhung in der Vorahnung einer Vatutaverbesserung und begründet die Weigerung mit der starken Zurückhaltung der Käuferschichten und droht sogar mit der Stillegung größerer Betriebe, wenn die Gewerkschaften auf ihren Forderungen beharren. Gelingt es in den Verhandlungen nicht, eine Einigung auf Grund eines Kompromisses zu erzielen, dann ist es nicht ausgeschlossen, daß es in der Metallindustrie zu ernsten Lohnkämpfen kommt. Tritt dieser Fall tatsächlich ein, dann ist das Gürtlersche Finanzregim ein für allemal gerichtet.

Der jüdische „Morgen" vom letzten Montag will wissen, daß die **Neuprüfung der abschlägigen Optionsentscheidungen** unmittelbar bevorsteht. Würde sich der Sinnspruch: „Der Mensch denkt, und der Jude lenkt!" bewahrheiten, dann wäre derartiges wohl möglich. Angeblich soll kein Geringerer als der Bundeskanzler Schober selbst Schritte unternommen haben, um gegen die vom ehemaligen Innenminister Waber veranlaßten Optionsentscheidungen Schritte einzuleiten. Wir nehmen an, daß diese jüdische Tendenzmeldung jeder Grundlage entbehrt, und glauben annehmen zu müssen, daß Wabers Nachfolger ganz und gar keine Veranlassung hat, in dieser Sache mit den unter Waber üblichen Grundsätzen zu brechen. Sie entsprechen den weitesten Kreisen der Bevölkerung im wahrsten Sinne des Wortes und sind ein Verdienst des großdeutschen Ministers, das man ihm gar nicht hoch genug anrechnen kann. Was der „Morgen" mit seiner Wunschmeldung verfolgt, ist für Niemandem ein Geheimnis. Er hetzt und hetzt und hofft dadurch eine Sache zum Fall zu bringen, die den Hebräern nicht in ihren schmierigen Kram paßt.

Die Verwaltung der Bundesbahnen befaßt sich dermalen mit den Arbeiten zur Durchführung einer allgemeinen **Reform der Personen- und Gütertarife.** Die Grundidee dieser Reform besteht darin, jene Härten und Unzukömmlichkeiten, die mit den rein linearen Tariferhöhungen verbunden sind, auszumerzen und dafür ein Tarifsystem zu schaffen, das sich nach den Grundsätzen der Inderziffer aufbaut und dabei eine größere Beweglichkeit aufweisen soll. Diese Bestrebungen sind im Interesse der Staatsfinanzen gewiß zu begrüßen. Nur will der Umstand nicht einleuchten, daß das Verkehrsamt durch die Einführung der Indextarife anscheinend mit der Fortdauer der Kursschwankungen der Krone rechnet, während das Finanzamt mit erstaunenswerter Sicherheit die Stabilisierung der Krone weissagt. Hat das Letztere recht, dann bedarf es keiner Indextarife; **hat aber das Verkehrsamt recht,** dann beweist es die Unfähigkeiten, die im Finanzamt zur Blüte gelangt sind.

Die niederösterreichische Landesverwaltung behandelt gegenwärtig einen Gesetzentwurf der **die Schaffung einer Landwirtschaftskammer** vorsieht. Diese Bauernkammer soll aus 36 Mitgliedern bestehen, von denen 32 durch unmittelbare Wahl in diese neue Ständevertretung einberufen werden sollen. Die Kosten dieser Kammer sollen durch Umlagen auf die Grundsteuer aufgebracht werden. Mit der Einführung einer Landwirtschaftskammer würde einem langgehegten Wunsche der Landwirte nachgekommen werden und außerdem ein empfindlicher Mangel behoben sein, der sich bis jetzt darin äußerte, daß die Gesetzgebung einer geordneten Beratung durch die landwirtschaftlichen Berufsstände entbehrte. Während Handel, Gewerbe und Industrie seit langem bereits durch die Handelskammern eine Möglichkeit hatten, Gesetzgebung und Verwaltung in ihrem Interesse zu beeinflussen und die Arbeiter und Angestellten seit Jahresfrist ihre berufsständische Vertretung in den Dienst ihrer Interessen bei Legislative und Verwaltung stellen konnten, entbehrte die Landwirtschaft bisher einer solchen Vertretung. Es ist also zu wünschen, daß der besagte Gesetzentwurf Gesetz werde.

In der „Arbeiterzeitung" vom 19. Feber schreibt Karl Kautsky, natürlich ein Jude, über Bismarcks 3. Band seiner Gedanken und Erinnerungen. Wir können uns nicht verschließen, hier eine Probe dieser Geistesleuchte auf dem roten „Volksbeglücker"-Himmel wiederzugeben. Er schreibt wörtlich: „**So abstoßend Bismarcks Härte und Arbeiterhaß auf uns wirkt,** so imponiert uns doch der konsequente Aufbau seiner Politik!" Kautsky läßt sich imponieren, um daraus eine Grundlage für seine Wilhelm-Schmähungen zu konstruieren. Schmähungen und Beschimpfungen ist man von der roten Publizistik genügend gewohnt, was Kautsky aber vom Arbeiterhaß Bismarcks lügt, müssen wir zurückweisen. Bismarcks Sozialeinsicht ist heute noch beispielgebend und zu bekannt ist Bismarcks Ausspruch: **„Ich schreibe meinen Namen unter kein Gesetz, das die Arbeiter bedrückt!"** Kautsky macht sich einer kleinen Schieberei — (für einen Juden nicht schwer!) schuldig. Bismarcks Schärfe richtete sich nicht gegen die Arbeiter, wohl aber gegen die rote Internationale, gegen die vaterlandslosen Hetzer vom Geiste eines Marx. Daß Bismarcks Haltung der Sozialdemokratie gegenüber die richtige war, dafür haben wir in der heutigen Not, im Elende, in der Knechtschaft, in die uns der rote Dolchstoß von hinten stürzte, unwiderlegbare Beweise. Kautsky begeht auch eine sein politisches Denken verurteilende Unlogik, wenn er Bismarcks Außenpolitik lobt, seine Innenpolitik aber verdammt, denn Innen- und Außenpolitik sind untrennbar miteinander verquickt. Dafür könnte ich Kautsky manchen Satz aus der roten Parteiliteratur zitieren.

Allgemein ist in deutschen Kreisen die Ansicht herrschend, daß von unseren Feinden nur mehr Frankreich der unersättliche, unversöhnliche, täglich neuen Haß spei-

---

Ekkehard.

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert
von
Josef Viktor von Scheffel.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

17. (Fortsetzung.)

„Weib!" rief Ekkehard zürnend, „wir werden Euch verbrennen lassen . . . ."

„Wenns in Euren Büchern steht," war die Antwort, „daß das Holz des Waldes aufwächst, um alte Frauen zu verbrennen: ich hab genug gelebt. Der Blitz hat neulich Einkehr bei der Waldfrau genommen," — fuhr sie fort und deutete auf einen schwärzlichen Streifen an der Wand, — „der Blitz hat die Waldfrau verschont."

Sie kauerte am Herd nieder und blieb starr und unbeweglich sitzen. Die glühenden Kohlen warfen ein scharfes Streiflicht auf die runzligen Züge.

„Es ist gut!" sprach Ekkehard. Er verließ die Stube. Audifax war froh, als er wieder blauen Himmel über sich sah. „Dort sind sie gesessen!" sprach er und deutete den Berg hinauf. „Ich werds ansehen," sprach Ekkehard. „Du gehst zum Hohentwiel zurück und bestellest zwei Knechte her mit Hacke und Beil und Otfried, den Diakon von Singen, er soll eine Stola mitbringen und sein Meßbuch."

Audifax sprang davon. Ekkehard stieg auf den hohen Krähen.

In der Burg zu Hohentwiel war indes die Herzogin an der Mittagstafel gesessen. Sie hatte oft unstet herumgeschaut, als wenn ihr etwas fehle. Die Mahlzeit war kurz. Wie Frau Hadwig mit Praxedis allein war, hub sie an:

„Wie gefällt dir unser neuer Lehrer, Praxedis?"

Die Griechin lächelte.

„Rede!" sprach die Herzogin gebietend.

„Ich hab in Konstantinopolis schon manchen Schulmeister gesehen," sprach Praxedis wegwerfend.

Frau Hadwig drohte mit dem Finger: „Ich werd dich aus meinen Augen verbannen ob so unehrerbietiger Rede. Was hast du über den Schulmeister zu lästern?"

„Verzeihet," sprach Praxedis, „es ist nicht schlimm gemeint. Aber wenn ich so einen Mann der Bücher sehe, wie der ernsthaft einherschreitet und einen Anlauf nimmt, um aus seinen Schriften das herauszugraben, von dem wir ungefähr auch ahnen, daß es kommen muß, und wie er mit seinen Pergamenten zusammengewachsen ist, als wärs ihm angetan worden, und seine Augen nur für die Buchstaben einen Blick haben und kaum für die Menschen, die um ihn sind: so steht mir das Lachen nahe. Wenn ich nicht weiß, ob Mitleid am rechten Platze, so lach ich. Des Mitleids wird er auch nicht bedürfen, er versteht ja mehr als ich."

„Ein Lehrer muß ernst sein," sagte die Herzogin, „das gehört dazu, wie der Schnee zu unseren Alpen."

„Ernst, jawohl!" erwiderte die Griechin, „in diesem Land, wo der Schnee die Berggipfel deckt, muß alles ernst sein. Wär ich doch gelehrt wie Herr Ekkehard, um Euch zu sagen, was ich meine. Ich meine, man sollte auch im Scherz lernen können, spielend, ohne den Schweißtropfen der Anstrengung auf der Stirn — was schön ist, muß gefallen und wahr zugleich sein. Ich meine das Wissen ist wie Honig, verschiedene können ihn holen, der Schmetterling summt um den Blumenkelch und findet ihn auch, doch so ein weiser deutscher Mann kommt mir vor wie ein Bär, der schwerfällig in den Bienenstock hineingreift und die Tatzen leckt — ich hab an Bären keinen Gefallen."

„Du bist ein leichtsinnig Mägdelein," sprach Frau Hadwig, „und unlustig des Lernens. Wie gefällt dir denn Ekkehard sonst — ich meine, er sei schön?"

Praxedis sah zu ihrer Gebieterin hinüber: „Ich hab noch keinen Mönch drum angeschaut, ob er schön sei."

„Warum?"

„Ich habs für unnötig gehalten."

„Du gibst heute sonderbare Antworten," sprach Frau Hadwig und erhob sich. Sie trat ans Fenster und blickte nordwärts. Jenseits der dunklen Tannenwälder schaute in plumper Steile der Fels von Hohenkrähen zu ihr herüber.

„Der Hirtenbub war vorhin da, er hat Leute hinüberbestellt," sprach Praxedis.

„Der Nachmittag ist mild und sonnig geworden," sagte die Herzogin, „laß die Pferde rüsten, wir wollen hinüberreiten und sehen, was sie treiben. Oder — ich hab vergessen, daß du dich über die Mühsal beklagt, im Sattel zu sitzen, da wir vom heiligen Gallus heimkehrten; ich werd alleine ausreiten . . . ."

Ekkehard hatte sich auf dem Hohenkrähen den Schauplatz des nächtlichen Gelages betrachtet. Wenig Spuren waren übrig. Das Erdreich um den Eichbaum war rötlich angefeuchtet. Reste von Kohlen und Asche deuteten auf den Feuerplatz. In den Aesten der Eiche sah er mit Befremden da und dort kleine Wachsbilder von menschlichen Gliedmaßen versteckt hangen, Füße und Hände, Abbilder von Pferden und Kühen, — Gelöbnisse für Heilung von Krankheiten an Menschen und Tieren, die der bäuerliche Aberglaube damals noch am altersgeweihten Baume lieber löste als in der Kirche des Tales.

Zwei Männer mit Haugeräten kamen heran. „Wir sind bestellt," sprachen sie. „Vom Hohentwiel?" fragte Ekkehard. — „Wir arbeiten der Herrschaft, unser Sitz ist drüben am Hohenhöwen, wo der Rauch der Kohlenmeiler aufsteigt."

„Gut," sagte Ekkehard, „ihr sollt mir die Eiche hier fällen." Die Männer sahen ihn verlegen an. „Vorwärts", rief er, „und sputet Euch! Bis die Nacht anbricht, muß sie umgehauen liegen."

Da gingen die zwei mit ihren Beilen zu der Eiche hin. Mit offenem Munde standen sie vor dem stolzen Baum. Einer ließ sein Beil zur Erde fallen.

Die heutige Nummer ist 8 Seiten stark.

ende Gegner des deutschen Volkes sei. Diese Meinung befindet sich auf dem Holzwege, denn **Englands Faust an Deutschlands Gurgel** würgt ebenso mordend wie die französische Tigerpratze. Dr. E. Henny schreibt in der „Deutschen Zeitung": „Der Franzose heischt in täppischer Gier nur Geld, Geld, Geld; brüllt in unbeschreiblicher Geldbrunst unter sinnloser Drohung, alles kurz und klein zu schlagen, unaufhörlich sein: „que l'Allemand paye!" Der Engländer umgürtet aber sein Opfer derart, daß sich in furchtbarer Wirtschaftsbeengung die Deutschen selbst erdrosseln. Darum besteht man englischerseits auf einer ungeheueren Verteuerung aller Verkehrsmittel (Post, Bahntarife usw.), die Handel und Wandel abdrosseln müssen; auf Erhöhung der Kohlenpreise, womit die Basis der Industrie ungeheuer geschmälert, ihr Ausbreitungsbereich verengert würde; auf rücksichtsloser Zusammenstutzung des Budget, die sich nur um den Preis starker Herabminderung der Kulturpflege ermöglichen läßt; auf Zusammenpressen der Währung durch Vervogtung der Reichsbank ..... Englands System sich bezahlt zu machen, stellt sich im Endeffekt als nicht weniger grausam, nur ungleich raffinierter als das plumpe Zugreifen der französischen Tigertatze heraus! — Die Richtigkeit dieser Feststellungen läßt sich nicht bezweifeln. Sie sind geeignet, alle etwa aufgekommenen Meinungen von englischer Gunst Deutschland gegenüber zu zerstreuen.

Der Petersdorfer Zwischenfall fand in **Frankreich** das sattsam bekannte vom wahnwitzigsten Chauvinismus gefärbte Echo: **Einen Schrei nach „Sanktionen".** Poincare führte in seiner Rede in der Kammer gelegentlich der Verhandlungen über diesen Zwischenfall aus, daß sich Frankreich mit den Feststellungen der deutschen Regierung in dieser Sache nicht begnügen könne, weshalb die interalliierte Kommission die Untersuchung fortsetzen müsse. Sollte es sich dabei ergeben, daß die Verantwortlichkeit der deutschen Regierung durch den Zwischenfall berührt werde, dann werde die Botschafterkonferenz die notwendigen Sanktionen vorschlagen. Dies sei notwendig für die „Sicherung des künftigen Friedens". — Worin diese Sanktionen bestehen würden, ist im Voraus zu sagen, denn das Ruhrgebiet ist noch immer in deutscher Hand. Der gallische Hahn möchte aber so gerne gerade in diesem Lande seinen Mist ablagern.

In **England** ist eine Ersparungskommission, die sogenannte **Geddes-Komission** am Werke, die englischen Staatsausgaben abzubauen. Geddes legte nach einem Berichte der „Daily Mail" der englischen Regierung mehrere Berichte vor, die über die Ersparnisse im Staatshaushalte Vorschläge machen. Nach diesen Vorschlägen wäre England in der Lage, jährlich 90 Millionen Pfund Sterling (2250 Milliarden Kronen!!) zu ersparen. An dieser Summe erkennt man, welchen lächerlichen Bettel der 2 Millionen Pfund „Kredit" an Oesterreich darstellt. Kaum das Fünfundvierzigstel eines einzigen Jahresersparnisses ist den Engländern Oesterreich wert. Dabei stellt der nüchterne Engländer für diesen Bettel-„Kredit" Bedingungen, die unsere wirtschaftliche Selbständigkeit dem heiligen Petrus verschreiben.

Die Sowjetjuden wollen in der außenpolitischen Lage Rußlands eine Aenderung herbeiführen. **Rußland sucht zweifellos Anschluß.** Nach einer in der „Temps" veröffentlichten Note wird festgehalten, daß die Meldungen englischer und deutscher Zeitungen über angebliche Verhandlungen zwischen der französischen und der Sowjetregierung nicht den Tatsachen entsprechen. Die französische Regierung — so wird erklärt — sei nie amtlich mit der Sowjetregierung in Verbindung getreten. Die russische Regierung hat aber ihrerseits dazu Versuche gemacht, die aber von Frankreich entschieden abgewiesen worden seien, weil jede Verhandlung mit den Sowjets die Anerkennung der heutigen russischen Regierung bedingen würde, wozu nach Ansicht Frankreichs noch nicht der Zeitpunkt gekommen sei. Die Sowjetagenten sind auch an Deutschland und England in der gleichen Absicht herangetreten, worüber aber Authentisches bisnun nicht verlautbart wurde. Es scheint bezüglich Rußlands in allen Weststaaten die Ansicht zu herrschen, daß auch der „reaktionär" gewendete russische Bolschewismus (Wiedereinführung der kapitalistischen Wirtschaftsform) noch immer keine Plattform abgebe, auf der die Anknüpfung der herkömmlichen nachbarlichen Staatenbeziehungen möglich wäre.

Die Blätter berichten von einer **Wiederaufnahme des türkisch-griechischen Feldzuges in Anatolien.** Die Engländer haben den Griechen eine große Anleihe zugedacht (zum Kriegführen!!). Außerdem seien überaus reichliche Kriegsmittel-Lieferungen aus den englischen Armstrong-Werken in den griechischen Häfen gelandet worden. Mit dem Eintritte der besseren Jahreszeit ist also ein Wiederaufleben des Krieges in Anatolien mit Bestimmtheit zu erwarten, nachdem die Griechen durch Albions Hilfe in die Lage versetzt wurden, ihre längst gehegte Absicht, eine neue große Offensive gegen die Türken zu unternehmen, auch wirklich durchführen können. — Der griechische Angriff unter dem Protektorate der englischen Finanzjuden! — Wahrlich, das dumme Gesäusel vom „ewigen Weltfrieden" gilt tatsächlich nur zur Uebertölpelung des deutschen Volkes (siehe die „Geheimnisse der Weisen von Zion!"), was diesen Quacksalbern vom Samen Abrahams dadurch ungemein erleichtert wird, weil sich Deutschland noch immer von einer gewissenlosen Sippe sogenannter „Nie-wieder-Krieg!-Anhänger niederregieren läßt. Die Presse mauschelt süß in den einschmeichelndsten Tönen vom „Ideal" des Pazifismus, um hinter diesem Lügenwall umso unverschämter die nichtjüdischen Völker gegeneinander in den Krieg hetzen zu können. Die Hebräer brauchen immer irgend einen Krieg, denn der Krieg ist nach ihrem eigenen Urteile „ein riesiges Geschäft", das einzige Ideal aber, das der Jude kennt, ist der Profit, das Geschäft.

Zwischen England und Frankreich ist ein lebhafter Meinungsaustausch zur **Regelung der Tangerfrage** im Gange. Tanger liegt mitten im spanischen Marokko, ist aber weder Spanien, noch Frankreich, dem es lebhaft danach gelüstet, zugesprochen. Die Entscheidnug darüber liegt bei England, dem diese Entscheidung aus machtpolitischen Gründen besonders schwer fällt. Einesteils will es die Franzosen nicht zum unmittelbaren Nachbarn Gibraltars haben, anderseits aber Frankreich durch eine Zuerkennung Tangers an Spanien nicht mißstimmen. Der englische Standpunkt nähert sich also immer mehr der Internationalisierung der Zone von Tanger. Die Ideallösung der Tangerfrage ist dies nicht, sondern es ist eben die englische Lösungsabsicht. Den wirtschaftlichen Interessen dieser Stadt und Nordmarokkos würde es angesichts der Bedeutung der spanischen Kolonie in Tanger und angesichts seiner Lage, einmal mitten in der spanischen Einflußzone und dann gegenüber der Südküste des spanischen Königreiches am ehesten entsprechen, wenn man Tanger als Ergänzung der spanischen Zone Spanien zusprechen würde. Das wäre die natürlichste Regelung der Tangerfrage, aber darnach pflegt es ja meistens nicht zu gehen.

Das große Millionenreich im fernen Osten, **China**, steht am Vorabende großer politischer Ereignisse. **China steht vor einem Staatsstreich.** Die englische Zeitung „Daily Mail" bringt eine Kabelmeldung, die diesen Putsch als unmittelbar bevorstehend ansieht. Demnach ist der ehemalige chinesische Ministerpräsident Sje-Sji als Mönch verkleidet in der Nacht aus Peking entflohen, weil er fürchtete, daß man ihn zwingen würde, nach dem Gelingen des Staatsstreiches durch die Militärgruppe des bekannten Generals Tschang-Tso-lin, wieder in die Regierung einzutreten. Sje-Sji will offenbar den Gefahren allzu großer politischer Exponierung — eine solche würde seine Berufung nach dem Staatsstreiche darstellen, aus dem Wege gehen. Die unsicheren politischen Verhältnisse und das Vorherrschen terroristischer Parteigruppen werden das große chinesische Reich in absehbarer Zeit stark erschüttern. Die Wirrnisse in diesem zu den ältesten der Kulturstaaten zählenden Reiche nehmen immer bedenklichere Formen an. Schließlich wird Japan dort Ordnung machen, getrieben von der Gier nach Vergrößerung der Macht.

Abg. Dr. Ursin über die Judenfrage

auf dem zweiten Reichsparteitage der Großdeutschen Volkspartei.

Auf Seite 61 usw. der Verhandlungsschrift, die nun in Buchform erschienen ist und im Verlage der Großdeutschen Volkspartei, Wien, 8., Piaristengasse 2 um den Preis von 500 K erhältlich ist, wird folgendes ausgeführt:

Berichterstatter Dr. Ursin: Sehr verehrte Anwesende! Wir alle, die wir heute hier zum Reichsparteitage der „Großdeutschen Volkspartei" versammelt sind, sind gewiß der Meinung, daß neben der Anschlußfrage, beziehungsweise der Eingliederung Deutschösterreichs ins Deutsche Reich die Lösung der Judenfrage zu den wichtigsten Aufgaben der Politik gehört. Ich meine aber, es hieße Wasser in die Donau tragen, wenn ich viele Worte über die Einflußgebiete des Judentums bei uns und im Deutschen Reiche verlieren würde. Alle Anwesenden kennen die Gefährlichkeit dieses Fremdentums und ich glaube, Sie stimmen mit mir überein: wir müssen eine zielsichere, werktätige judengegnerische Tätigkeit entwickeln. Wichtig ist, jene Wege bekanntzugeben, welche nicht nur zur Bekämpfung des Judentums, sondern auch zur Beseitigung des jüdischen Einflusses auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens führen.

Kurz einige Rückblicke bezüglich des Werdeganges des Antisemitismus in Deutschösterreich. Vor allem ist es da ein politischer Bahnbrecher, der uns entgegentritt, es ist dies Georg Ritter von Schönerer, welcher nicht der Künder eines oberflächlichen Radau- und Hepp Hepp Antisemitismus, sondern der Begründer eines zielbewußten Rassenantisemitismus geworden ist, der aber auch den Weg bekanntgab, den die deutsche Bevölkerung Oesterreichs zu beschreiten hätte, um die Judenfrage lösen zu können. Er führte uns seinerzeit bei Behandlung der Nordbahnfrage ein eindrucksvolles Beispiel vor Augen!

Dann kamen andere Antisemiten, Lueger mit seinen Leuten. Und wir wissen, daß dieser zu Uebereinkommen immer bereite Taufwasserantisemitismus und dieses unechte Antihebräertum mehr geschadet als genützt hat. Dieser machte den Antisemitismus, besonders in den Augen eines großen Teiles der Gebildeten, gründlich

---

„Kommt dir der Platz nicht bekannt vor, Chomuli?" frug er seinen Nebenmann.

„Warum bekannt, Woveli?"

Der Holzhacker deutete nach Sonnenaufgang, setzte die geballte Rechte an den Mund, hob sie, als wenn er trinke, und sprach: „Darum, Chomuli."

Da sah der andere nach Ekkehard hinunter und zwinkte mit dem Aug: „Wir wissen von nichts, Woveli!" „Aber er wirds wissen, Chomuli," sprach der erste. Abwarten, Woveli," sagte der andere.

„Es ist Sünd und schade," fuhr sein Gefährte fort, „um den Eichbaum, schon an die zweihundert Jahre steht er und hat manch lustig flackernd Mai- und Herbstfeuer erlebt. Ich brings schier nicht übers Herz, Chomuli."

„Sei kein Tor," tröstete der andere und tat den ersten Hieb, „wir müssen dran. Je schärfer wir den Baum ins Fleisch hauen, desto weniger glaubts der in der Kutte dort, daß wir selber in nächtlicher Andacht unter seinem Wipfel saßen. Und der Strafschilling? Klug muß der Mensch sein, Woveli!"

Das leuchtete dem ersten ein. „Klug muß der Mensch sein, „Chomuli!" sprach er und hieb auf den Baum seiner Verehrung. Zehn Tage vorher hatte er ein Wachsbild drangehängt, daß ihm seine braune Kuh vom Fieber genese. — Die Späne flogen, in dumpfem Takt krachten die einschlagenden Hiebe der beiden.

Der Diakon von Singen war auch herübergekommen mit Meßbuch und Stola. Ekkehard winkte ihm, daß er mit eintrete zur Waldfrau. Die saß noch starr an ihrem Herde. Ein scharfer Windzug erhob sich, da die beiden durch die geöffnete Tür eintraten, und verlöschte ihr Feuer.

„Waldfrau," rief Ekkehard gebietend, „bestellt Euer Haus und schnüret Euer Bündel, Ihr müsset fort."

Die Alte griff nach ihrem Stab und schnitt den dritten Kerbschnitt ein. „Wer beschimpfet mich zum drittenmal," sprach sie dumpf, „und will mich aus meiner Mutter Hause werfen wie einen herrenlosen Hund?"

„Im Namen der Herzogin von Schwaben," fuhr Ekkehard feierlich fort, „spreche ich über Euch wegen Hegung heidnischen Aberglaubens und nächtlichen Götzendienstes die Verweisung aus Haus und Hof und Gau und Land aus. Euer Stuhl sei gesetzt vor die Tür Eurer Hütte, ziehen sollt Ihr unstet, soweit der Himmel blau ist, soweit Christen die Kirche besuchen, soweit der Falke fliegt am Frühlingstag, wenn der Wind unter beiden Flügeln ihn dahintreibt. Kein gastlich Tor soll sich Euch öffnen, kein Feuer am Herd brenne für Euch, kein Wasser des Quells rausche für Euch, bis daß ihr Eures Frevels Euch abgetan und Euren Frieden gesetzt mit dem dreieinigen Gott, dem Richter der Lebenden und Toten."

Die Waldfrau hatte ihm ohne große Erregung zugehört. „Ein gesalbter Mann wird dir dreimal Schimpf antun unter deinem eigenen Dach," murmelte sie, „des sollst du ein Zeichen in den Stab schneiden, und mit selbem Stab sollst du ausziehen gen Niedergang, denn sie werden dir nicht lassen, wo du dein Haupt niederlegest. O Mutter, meine Mutter!"

Sie raffte ihren Plunder in ein Bündel zusammen, griff den Stab und rüstete sich zu gehen. Den Diakon von Singen kam eine Rührung an. „Rufet Gott durch seine Diener um Verzeihung an," sprach er, „und tut eine christliche Pönitenz, daß Ihr in Gnade gesund werdet."

„Dafür ist die Waldfrau zu alt," sagte sie und lockte ihren Specht, der flog ihr um die Schulter, und der Rabe hüpfte ängstlich hinter ihr drein; schon war die Tür aufgerissen, noch einen Blick auf Wand und Herd und Kräuter und Pferdeschädel — sie stieß den Stab auf die Schwelle, daß die Steinplatten erdröhnten. „Seid verflucht, Ihr Hunde!" klangs vernehmlich den Zurückbleibenden; sie wandte sich mit ihren Vögeln dem Walde zu und verschwand.

Und wir ziehen stumm, ein geschlagen Heer,
Erloschen sind unsere Sterne —
O Island, eisiger Fels im Meer,
Steig auf aus nächtiger Ferne!

tönte leis murmelnder Gesang durch die entlaubten Stämme herüber.

Ekkehard aber ließ sich vom Diakon die Stola umhängen und das Meßbuch vortragen; er hielt einen Umgang durch die Stube und Kammer, die Wände weihte er mit dem Zeichen des Kreuzes, auf daß das Getriebe böser Geister gebannt sei für immer, dann sprach er unter Gebeten den großen Exorzismus über die Stätte.

Das fromme Werk hatte lang gedauert. Dem Diakon stand der Angstschweiß auf der Stirn, als er Ekkehard die Stola wieder abnahm; er hatte so große Worte noch nie gehört. Jetzt tönte Pferdegetrab durch den Wald.

Es war die Herzogin, von einem einzigen Diener geleitet. Ekkehard ging ihr entgegen; der Diakon von Singen trat seinen Heimweg an. „Ihr seid lange ausgeblieben," rief die Herzogin gnädig, „ich muß wohl selber sehen, was Ihr geschlichtet und gerichtet."

Die zwei Holzhauer hatten indeß ihre Arbeit beendigt und schlichen auf des Berges Rückseite von dannen; sie fürchteten die Herzogin. Ekkehard erzählte ihr der Waldfrau Wesen und Haushalt, und wie er sie ausgetrieben.

„Ihr seid streng," sprach Frau Hadwig.

„Ich glaubte mild zu sein," erwiderte Ekkehard.

„Wir genehmigen, was Ihr geordnet," sprach die Herzogin. „Was fanget Ihr mit dem verlassenen Hause an?" Sie warf einen flüchtigen Blick auf das steinerne Gemäuer.

„Die Kraft böser Geister ist gebannt und beschworen," sagte Ekkehard. „Ich will es zu einer Kapelle der heiligen Hadwig weihen."

Die Herzogin sah ihn wohlwollend an.

(Fortsetzung folgt.)

lächerlich. Es gehörte ja nicht zu den Seltenheiten, lesen zu können, daß die Antisemiten Gegner der Freiheit, Rückschrittler usw. sind. Es hat sich daher ein Großteil der Bevölkerung gehütet, tatsächlich antisemitische Politik zu treiben. Selbstverständlich zog daraus das Judentum seine Vorteile.

Nun sind aber die Verhältnisse andere geworden. Und wenn auch der Krieg viel Schlechtes auf diesem Gebiete mit sich brachte, so doch andererseits auch wieder das eine Gute, daß bei den meisten Leuten, gleichgiltig in welchem Lager sie stehen, sich die Erkenntnis durchrang, der in erschreckender Weise zunehmende Einfluß des Judentums ist zu beseitigen. Wir sind entschlossen, dazu Stellung zu nehmen! Der Einfluß, die Macht des Judentums auf allen Gebieten ist niemals größer geworden, als jetzt. Und wenn gesagt wird, daß im Kriege die Franzosen, die Engländer, Amerikaner und Italiener gesiegt hätten, so behaupte ich, das ist nicht richtig; denn bei Abbruch des Krieges standen die deutschen und österreichischen Heere ja doch in Feindesland und nicht wir waren auf dem Schlachtfelde die Besiegten, sondern die Andern. Aber jemand war der große Sieger und das ist das internationale, meist jüdische Großkapital. Ich unterstreiche diese Worte, das internationale meist jüdische Großkapital und nehme dabei das sogenannte christliche Großkapital nicht aus, welches in ebenso schäbiger Weise vorging, wie das internationale jüdische Großkapital und das vielfach bis zum heutigen Tage eigentlich ein Verbündeter dieser jüdischen Geldgroßmacht geblieben ist. Und noch etwas! Der jüdische Geist ist nicht nur auf der einen Seite zu verzeichnen, sondern auch auf der anderen, bei den „Christen", denn sonst gäbe es keine christliche Korruption.

Die Großdeutsche Volkspartei hat im letzten Abschnitte ihrer Richtlinien zu dieser wichtigen Frage in programmatischer Weise Stellung genommen. Sie kennen diese Bestimmungen, ich brauche sie daher nicht näher anzuführen. Wir werden uns aber erlauben, zweckmäßige Abänderungsanträge zu stellen. Es ist nun vielfach behauptet worden, daß die Großdeutsche Volkspartei, besonders im Anfang der Bewegung in der Judenfrage nicht die erwartete Tätigkeit entwickelte. Das hat sich nun geändert! Es wurde über meinen Antrag ein „Fachausschuß für die Judenfrage" eingesetzt, so daß wir fortan zur Judenfrage in neuzeitlich-politischem Sinne als Partei Stellung nehmen werden. Ich erlaube mir, um gleich auf die Sache einzugehen, auf die bisherigen Arbeiten des erwähnten Fachausschusses hinzuweisen. Sie werden daraus ersehen, daß Versäumtes nachgeholt wurde, und daß fernerhin auf diesem Gebiete positive Arbeit geleistet werden wird. Die Zeiten des Hepp-Antisemitismus sind, wie ich schon gesagt habe vorüber. Wir verlangen, daß im öffentlichen Leben und im Staatsleben Einrichtungen geschaffen werden, die darauf abzielen, die Belange der einheimischen deutscharischen Bevölkerung nach jeder Richtung hin zu fördern und zu sichern und die Macht des Judentums zu brechen.

Wir haben einen „Fachausschuß für die Judenfrage" gegründet, der 27 Mitglieder zählt und der bis jetzt sechs Sitzungen abhielt. Wir sind sofort an die Arbeit gegangen, und ich will Ihnen nur ganz kurz anführen, mit welchen Gegenständen wir uns hauptsächlich befaßten. Wir haben uns mit der Ostjudenfrage beschäftigt. Sie wissen, daß von unserer Seite in der Nationalversammlung Anträge und Anfragen bezüglich der Abschiebung der Ostjuden eingebracht wurden.

Hier möchte ich nun etwas anführen, was vielleicht unsere reichsdeutschen Gäste interessieren dürfte, die eine ganz falsche Vorstellung über die Verjudung Oesterreichs haben. Diese ist nämlich viel weiter vorgeschritten als der größte Teil der Bevölkerung auf reichsdeutscher Seite annimmt. Es ist unrichtig, daß wir nur 320.000 Juden in Oesterreich haben. Die Zahlen, die ich Ihnen vorbringen werde, rühren von anerkannten ernsten Statistikern her und sie betreffen sowohl die ungetauften, wie getauften Juden. Da finden wir nun, daß wir in Oesterreich derzeit 730.000 Juden haben. Das sind 11.6 Prozent der Gesamtbevölkerung. Von diesen 730.000 Juden entfallen auf Wien 583.000, das sind 31.4 Prozent der Wiener Bevölkerung. Davon sind 175.000 Altjuden, 198.000 Ostjuden und 210.000 getaufte Juden!

Ich möchte Ihnen fernerhin bekanntgeben, daß jedes fünfte größere Haus in Wien einem Juden gehört, oder daß die Juden derartige Darlehen auf diese vorgemerkt haben, daß sie schon von vornherein sagen können, diese Häuser gehören uns. Es ist weiter eine feststehende Tatsache, daß besonders in der Kriegszeit viele Bauerngüter in Niederösterreich — man spricht von 1000 Bauerngütern — von Ostjuden angekauft worden sind.

Ich will gar nicht von der zunehmenden Verjudung unserer Banken und der Tagespresse sprechen; das ist allgemein bekannt, aber auch die Verjudung unserer Hochschulen nimmt bedeutend zu und ebenso jene des Aerzte-, des Rechtsanwalt- und des Richterstandes. Ebenso möchte ich darauf hinweisen, daß eine noch beträchtlichere Verjudung auf dem Gebiete des Theaters und des Films vorhanden ist, und daß wir daher alle Ursache haben, hier einzugreifen. Ich möchte weiter erwähnen, daß sich der Fachausschuß auch mit der Frage der Option der Ostjuden befaßt hat. Es ist auffallend, daß fast alle Ostjuden für Oesterreich optiert haben und daß sie dabei alle möglichen, wie sie sagen „giltigen" Belege, Zeugnisse usw. vorbringen. Nun hat sich aber herausgestellt, daß ein großer Teil dieser Zeugnisse gefälscht ist. Es wurde ein eigener Untersuchungsausschuß eingesetzt und es wird nun so vorgegangen, daß die Ostjuden vor allem den Beweis zu erbringen haben, daß ihre Zeugnisse und Urkunden wirklich echt sind. Diese Verfügung gereicht selbstverständlich der bodenständigen Bevölkerung, den aus Jugoslavien, Deutschböhmen und dem Sudetenlande Vertriebenen zum wesentlichen Vorteile, denn auf dieser Seite kommt eine Fälschung nie vor.

(Fortsetzung folgt.)

Die parlamentarische Lage.

Im Zusammenhang mit der Kreditaktion des Auslandes, die nur dann von Erfolg begleitet sein kann, wenn mit ihr entsprechende Neuregelungen im Innern Hand in Hand gehen, werden in der nächsten Zeit gesetzgeberische Maßnahmen von weittragender Bedeutung notwendig werden. Diese haben natürlich zur Voraussetzung, daß eine Regierung vorhanden ist, die sich auf eine tragfähige Mehrheit im Nationalrat stützen kann. Den Kernpunkt der gegenwärtigen politischen Situation bildet demnach die Frage, ob unter den gegebenen parlamentarischen Verhältnissen die Bildung einer solchen Mehrheit möglich ist oder nicht. Im letzteren Falle wären die Auflösung des Hauses und Neuwahlen der einzig mögliche Ausweg. Obige Frage ist daher auch Hauptgegenstand der gegenwärtigen innerhalb der Parteien stattfindenden eingehenden Beratungen. Das Material ist sowohl bei den Großdeutschen als auch bei den Christlichsozialen in eigenen Ausschüssen vorbereitet worden und wird nun von den Abgeordnetenverbänden in allen Einzelheiten durchgesprochen. Die Besprechungen innerhalb der Parteien dürften mindestens noch bis Ende dieser Woche dauern, worauf dann voraussichtlich Verhandlungen zwischen den in Betracht kommenden Verbänden einsetzen werden. Konkrete Angaben über die künftige Gestaltung der Verhältnisse im Parlament nach welcher Richtung immer sind, da sich gegenwärtig alles im Flusse befindet und nichts entschieden ist, unmöglich und müssen, wenn sie vorkommen, als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet werden.

Deutschland und der Bolschewismus.

Aus Berlin wurde gerüchtweise gemeldet, daß sich Bela Kun, der berüchtigte Bluttyrann der Budapester Räteherrschaft, der seither in Moskau die seiner würdige ehrenvolle Aufnahme gefunden hat, in der deutschen Reichshauptstadt aufhalte. Das Gerücht, ob es auf Wahrheit beruht oder nicht, steht jedenfalls in engem Zusammenhange mit der Tatsache, daß der russische Bolschewismus wieder einmal einen gewaltsamen Einbruch in Deutschland versucht oder versucht hat. Der eben erst beigelegte Eisenbahnerausstand, der in Verbindung mit dem überaus rücksichtslosen Streik der Berliner Stadtangestellten die Hauptstadt und einen großen Teil Deutschlands in Aufregung versetzt und gewaltige Schäden angerichtet hat und in den radikalen Eisenbahnerkreisen auch jetzt noch nicht für vollständig erledigt gilt, geht auf kommunistische, von Moskau aus geleitete Agitation zurück. Aus den in der russischen Sowjetpresse veröffentlichten Berichten über den deutschen Eisenbahnerstreik geht hervor, daß man in Moskau eine allgemeine Ausbreitung des Streiks auf die gesamte deutsche Arbeiterschaft unter kommunistischer Führung erhoffte, und nach einem von der „Wirtschaftspolitischen Aufbau-Korrespondenz" veröffentlichten Berichte eines Eingeweihten war die Lage während des Streiks tatsächlich sehr ernst und es stand am 5. Februar in Berlin die Herrschaft der Regierung auf des Messers Schneide. Das bedeutungsvollste Moment war, daß sich unter den Abordnungen, die den streikenden Eisenbahnern ihre Sympathie und Unterstützung zusicherten, neben den Post- und Telegraphenarbeitern auch die Abgesandten der Sipo (der Sicherheitspolizei) befanden, die erklärten, daß sie die Solidarität des Beamtentums hochhalten und sich nicht zum Vorgehen gegen streikende Kollegen benützen lassen würden. Daß unter solchen Umständen der Streik nicht in eine Umsturzbewegung ausmündete, ist hauptsächlich dem Umstande zu danken, daß die erdrückende Mehrzahl der Streikenden — zum großen Leidwesen der Kommunisten — doch noch zu weit von wirklicher Radikalisierung entfernt ist.

Inzwischen hat die deutsche Presse von anderen Plänen der Sowjet-Herrschaften zu berichten gewußt. Die deutschen Blätter brachten in den letzten Tagen Meldungen über russ.-franz. Verhandlungen, die angeblich darin gipfeln sollten, daß Sowjetrußland einerseits den Friedensvertrag von Versailles, anderseits die russischen Vorkriegsschulden an Frankreich anerkennt und daß Deutschland diese Schulden abarbeiten darf, indem es unter französischer militärischer Kontrolle die Ausbeutung Rußlands übernimmt. Ein solcher Vertrag wäre dem vom Geiste Poincares erfüllten Frankreich wohl zuzutrauen. Frankreich hat sich bisher absolut geweigert, die Sowjetregierung anzuerkennen und mit ihr in Verhandlungen zu treten. Aber diese Abneigung mag in dem Maße schwinden, als Frankreich bei den Alliierten auf Schwierigkeiten bezüglich der Erfüllung seiner ausschweifenden politischen Forderungen stößt. Und der Gedanke, sich die Milliarden, die man dem zaristischen Rußland geopfert hat, durch deutsche Sklavenarbeit in Sowjetrußland hereinbringen zu lassen, mag für die französischen Politiker vom Schlage Poincares wohl etwas teuflisch verlockendes haben. Zudem mochte Frankreich auch ein nicht geringes Interesse daran haben, für die Konferenz von Genua, der man in Paris mit gewissen Besorgnissen entgegensieht, die russischen Abgesandten für sich zu gewinnen. Nun sind allerdings von Paris aus die Nachrichten über russisch-französische Verhandlungen und Abmachungen als unrichtig erklärt worden, und diese Ableugnung ist schon deshalb sehr begreiflich, weil der Gegenstand, den sie betrifft, namentlich für England sehr bedeutungsvoll ist. Aber man wird, selbst wenn die Tatsache nicht vorhanden sein sollte, doch an die Absicht, sie herbeizuführen, glauben dürfen, und das ist für Deutschland von großer Wichtigkeit. Man wird in Berlin zu der Erkenntnis kommen, daß die Sowjetregierung kein ernster Vertragspartner ist, nicht nur, weil die Leute, aus denen sich die Sowjetregierung zusammensetzt, mit dem russischen Volke nichts gemein haben, sondern auch deshalb, weil dieser Klüngel fremdstämmiger Machthaber jeden beliebigen Vertrag mit jeder beliebigen Regierung schließen, aber keinen einzuhalten gedenken.

In einem bemerkenswerten Artikel der obengenannten Korrespondenz wird betont, daß für die Zukunft die Wege des deutschen und russischen Volkes gemeinsame sein müssen unter Berücksichtigung der Interessen eines jeden von ihnen, daß es in Deutschland gilt, einen nationalen Wiederaufbau Rußlands vorzubereiten und denselben gemeinsam mit dem russischen Volke durchzuführen. Nur dieser Weg verspricht den beiden großen Völkern in der Zukunft die Freiheit und die Selbständigkeit ihrer nationalen Entwicklung. Die Ratgeber der deutschen Reichsregierung aber glaubten bisher, besonders klug zu handeln, wenn sie mit den heutigen Gewalthabern von Moskau Verträge abschlossen, die, angeblich, der deutschen Industrie große Vorteile im Osten sicherten. Sie wollten nicht sehen, daß alle diese Abmachungen von Moskau als Shylock-Verträge angesehen wurden, und daß auf Grund dieser Verträge die Moskauer Sowjetregierung sich das Herzblut des arbeitenden deutschen und russischen Volkes gesichert hat, um auf dessen Kosten ihr Leben weiter zu fristen. Lenin und Trotzky-Braunstein sind gute Psychologen. Sie wissen, daß man den heutigen, von der internationalen Hochfinanz beherrschten Regierungen nur goldene Berge versprechen muß, um sie zu allem bereit zu finden, und um selbst in ihre Gesellschaft aufgenommen zu werden. Die Leute, welche gestern aus Furcht, ihr in Rußland investiertes Geld zu verlieren, eine Intervention nach der andern bezahlten, und die sich nicht genug tun konnten, die blutdürstige Sowjetregierung in Grund und Boden zu verdammen, dieselben Leute setzen sich heute mit denselben Peinigern des russischen Volkes an einen Tisch, um gemeinsam zu beraten, wie man mit Hilfe deutscher und russischer Volkskräfte die Milliarden wieder erlangen kann, und wie ein System durchzuführen wäre, das das deutsche und russische Volk auf ein Jahrhundert zu Sklaven der internationalen Finanz macht.

Dem deutschen Volke sollte es endlich zum Bewußtsein kommen, daß es immer noch das russische Volk mit seiner fremdstämmigen Regierung verwechselt. Von den Vertretern der deutschen Industrie und des deutschen Handels sollte man wohl erwarten, daß sie nicht um momentaner Vorteile willen, die Zukunft des deutschen Volkes aufs Spiel setzen. Sie müßten begreifen, daß sich in dem russischen Volke eine Wiedergeburt vollzieht, daß dieses Volk, welches so unsägliches erduldet, aufwachen und sich seiner Peiniger entledigen wird; sie müßten einsehen, daß es dann aber auch Rechenschaft fordern wird von denjenigen, die diese Peiniger unterstützt haben.

Aufruf!

Die Vereinsleitung des Landesverbandes vom Roten Kreuze für Wien und Niederösterreich sieht sich im Hinblick auf die schwierige finanzielle Lage des Vereines gezwungen, sich an die Oeffentlichkeit mit der Bitte um ausreichende Hilfe zu wenden. Das Rote Kreuz hat mit Kriegsende durchaus nicht zu bestehen aufgehört, vielmehr haben nach dem Zusammenbruche alle Roten Kreuz-Vereine und insbesondere der Landesverein vom Roten Kreuz für Wien und Niederösterreich im Sinne der Bestimmungen des Friedensvertrages von St. Germain die Seuchenbekämpfung und in erster Linie die großzügige Bekämpfung der Tuberkulose als ihre oberste Aufgabe betrachtet.

Der Landesverein betreibt zwei Lungenheilstätten in Gaaden bei Mödling und Wilhelmshöhe bei Tullnerbach-Preßbaum, vier Fürsorgestellen in Wien im 3., 19., 20. und 21. Gemeindebezirk, ein Quarzlichtinstitut, ferner elf Fürsorgestellen am flachen Lande Niederösterreichs.

Hunderte von Lungenkranken werden in Fürsorge und ärztliche Behandlung genommen, viele davon in Heilstätten untergebracht, mit Lebensmittel versorgt, tuberkulose Kinder werden an Erholungskolonien abgegeben und so der Genesung zugeführt.

Unter allen humanitären Vereinen marschiert der Landesverein vom Roten Kreuze für Wien und Niederösterreich hinsichtlich der Tuberkulosenfürsorge an der Spitze. Von den im Gebiete Wiens befindlichen 13 Fürsorgestellen, welche von der Gemeinde und verschiedenen Vereinen errichtet wurden, erhält der Landesverein vom Roten Kreuz für Wien und Niederösterreich vier, mithin fast ein Drittel und bestreitet fast ausschließlich die Tuberkulosenfürsorge im Bundeslande Niederösterreich.

Der Bau einer großen Lungenheilstätte mußte wegen Geldmangel derzeit eingestellt werden. Der Betrieb der Fürsorgestellen, welche Außerordentliches zum Nutzen und Wohle der Bevölkerung geleistet haben, verschlingt jährlich große Beträge. Die staatlichen Subventionen

reichen nicht hin, die täglich wachsenden Personalauslagen und sonstigen Betriebskosten zu decken.

Der Betrieb der Fürsorgestellen müßte in kürzester Zeit eingestellt werden, wenn dem Landesvereine vom Roten Kreuze nicht sehr beträchtliche Spenden rasch zufließen. An alle humanitären Vereine denkt die Oeffentlichkeit, nur die Roten Kreuz-Vereine werden immer vergessen, obwohl sie in der Tuberkulosebekämpfung in den letzten Jahren Außerordentliches geleistet haben.

Eheste Hilfe tut not!

Spenden wollen gütigst bei der Kasse des Landesvereines vom Roten Kreuze für Wien und Niederösterreich, Wien, 1., Milchgasse 1 oder mittels Erlagscheines eingezahlt werden.

Die Leitung des Landesvereines vom Roten Kreuze für Wien und Niederösterreich:

Franz Thurn-Valsassina
Präsident

Ob.-Stadtphysikus Dr. Aug. Böhm — 1. Vizepräsident
Dr. Hans Machan — Direktor

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

***Oberrealschule. — Konzert. — Lautenliederabend.** Die Oberrealschule veranstaltet am Dienstag den 7. März, 8 Uhr abends in der städtischen Turnhalle zu Gunsten des Denkmalfondes der Realschule ein Konzert, zu dem auch Herr Professor Süß aus Krems seine Mitwirkung zugesagt hat. Er wird Lautenlieder eigener Komposition zum Vortrage bringen. Professor Süß geht als Lautensänger und Komponist volkstümlicher Lautenlieder ein guter Ruf voraus. Ueber ihn bringt die „Deutschösterreichische Tageszeitung" vom 21. Dezember 1921 folgenden Artikel: „Der Meistersinger von Krems". In der alten Kremisia, im weinfrohen Krems lebt und wirkt schon so manches Jahr in stiller Beschaulichkeit ein bescheidener, doch in seiner Art genialer Mann, der es wert ist, daß auch weitere Kreise von ihm wissen und sein tönendes Schaffen kennen lernen. In Krems selbst ist Rudolf Süß als Religionsprofessor und Lehrer für Gesang am dortigen Gymnasium wohl stadtbekannt und hochgeehrt, und musikalische Menschen wissen ihn als vorzüglichen Lautenspieler und als hochbegabten Sänger und Komponisten gar wohl zu schätzen. Nun hat Prof. Süß gleich 32 Lieder zur Laute in vier Heften herausgegeben und bei Benjamin in Hamburg verlegt. Damit hat Süß die Literatur dieses Instrumentes stark bereichert und den Lautenspielern Gelegenheit gegeben, sich von oft recht armseligen und zotenhaften Erzeugnissen abzuwenden und dafür wertvolle Tondichtungen eines Meisters in seiner Art einzutauschen. Süß hat schon eine stattliche Anzahl Lieder zur Laute geschaffen, die ganz so geartet sind, so innig und kerndeutsch, daß sie als Volkslieder vielleicht einmal Gemeingut des ganzen deutschen Volkes werden können. Mit Sorgfalt hat er seine Texte ausgewählt und — alles Banale meidend — nur Gedichte vertont, die einen hohen dichterischen Wert haben und in dem Gewande des Tondichters sich sehen und hören lassen können. Die Tabulatur hat er studiert gar treu, aber mehr in dem Sinne, in dem sie den Meistern gegenüber Hans Sachs angewendet hat, der den Beckmesser gar artig hat hineinfallen lassen. Die „Fallende Blüten-Weis" ist gar wohl geraten; ebenso die „Staubige Straßen-Weis"; die „Blühende Rosen-Weis" ist lieblich und zart und die „Scheue Liebe-Weis" nimmt das Herz eines deutschfühlenden Menschen ganz und gar gefangen. Besonders in der Weihnachtszeit kommen seine prächtigen Gesänge wie gerufen, und wer ein singendes und lautenspielendes Männlein oder Weiblein kennt, der kann nichts Besseres tun, als ihm mit den Liedern des wackeren Kremser Süß eine innige und nachhaltige Freude zu machen. Zwei Lieder, und zwar „Frischen Mut" und „Prinzessin Lachemund", sind von Ottokar Kernstock, dem edlen Pfarrer von der Festenburg; von dem Dichter Löns, der als feldgrauer deutscher Soldat im Kriege gefallen ist, sind sechs Lieder vertont; mit Eichendorff besingt er in „Weihnachten" die gnadenreiche Zeit; ein Uhland ist dabei (Das kranke Kind), und einige Gedichte haben Schüler des Kremser Gymnasiums beigesteuert, und auch von Wilhelm Müller, der heute mit Unrecht halb vergessen ist, und anderen Dichtern finden sich wertvolle Gaben. Die Lieder des Kremser Süß, des musikalischen Kernstock, sind so wohlgesetzt und haben ein so blühendes Melos, daß man, wenn man sie gehört hat, auf den Gedanken kommen kann, ihnen nebst der Lautenbegleitung auch eine Klavierbegleitung zu wünschen, um sie recht vielen Menschen zugänglich zu machen. Nun muß man aber die Lieder von Prof. Süß selbst hören, denn er hat eine selten schöne, beinahe lyrische Baßstimme, ist ein „gelernter" Sänger und spielt die Laute dazu ganz meisterhaft. Bei unserer Hochflut von Konzerten, in denen zumeist fremdrassige, halbdilettantische Talentlosigkeit mit Rastelbinderfrisuren auftreten, wäre es sehr zu wünschen, wenn unser lieber Meister Süß, ein deutscher Meister, einmal nach Wien käme, um die Wiener mit dem Schatz seiner schönen Lieder bekannt zu machen. — Das Konzert verspricht also einen hohen künstlerischen Genuß, wie er sich nur selten den Waidhofnern bieten dürfte.

* **Männergesangverein — Frauenchor.** Die nächste Probe findet Montag den 27. d. M. um 8 Uhr abends im Zeichensaale der Mädchenbürgerschule statt. Vollzähliges Erscheinen wird erbeten.

* **Turnverein.** Die Hauptversammlung des Turnvereines Waidhofen a. d. Ybbs wird Freitag den 10. März abends 8 Uhr in Inführs Gasthof abgehalten. Näheres hierüber in nächster Nummer. Die befreundeten Vereine werden gebeten, diesen Tag für den Turnverein freizuhalten.

* **Gewerbevereinsmitglieder, Achtung!** Samstag den 4. März d. J. um 8 Uhr abends findet im Großgasthofe Brüder Inführ die Hauptversammlung des Vereines statt. Erscheinen ist Ehrenpflicht. Die Vereinsleitung.

* **Einbringung der Erwerbsteuer-Erklärungen für die Jahre 1921 und 1922.** Zum Zwecke der Bemessung der allgemeinen Erwerbsteuer für die Jahre 1921 und 1922 sind die gesetzlich geforderten Erklärungen bis spätestens 28. Februar 1922 bei den zuständigen Steuerbehörden (in Wien Steueradministrationen, auf dem Lande Bezirkssteuerbehörden) einzubringen. Zur Abgabe der Erklärungen sind die amtlichen Formularien zu verwenden. Die Pflicht zur Ueberreichung der Erwerbsteuer-Erklärungen und die Folgen der allenfalls unterlassenen Einbringung sind von der Zustellung einer besonderen Aufforderung zur Bekenntnislegung nicht abhängig.

Franz Kotter.

* **Steuerabzug, Bewertung der Naturalverpflegung vom 1. Jänner 1922.** Naturalverpflegung der im Dienst (Lohn)bezug stehenden Personen sowie der im Privathaushalte verwendeten Hilfspersonen für einen Tag; 1.) in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben 200 K, 2.) in Approvisionierungsgewerben und Handelsunternehmungen 400 K, 3.) in anderen Unternehmungen und Betrieben K 300. Für die im Haushalte verwendeten Hilfspersonen aller Art gelten ohne Rücksicht auf deren Zahl die Wertansätze für jene Betriebe (Unternehmungen, Gewerbe usw.) zu welchen der Betrieb des Dienstgebers zu zählen ist. Für Hilfspersonen der Privathaushalte von Dienstgebern sonstiger Berufe gilt der sub 3 angeführte Wertansatz von 300 K. Die oben angeführten Wertansätze sind Mindestbeträge. Sollten einzelne Kollektivverträge ausdrücklich höhere Bewertungen enthalten, so gelten diese höheren Sätze für die Berechnung des Netto-Dienstbezuges bis zur Neuregelung der amtlichen Wertansätze.

* **Versammlung der Interessenten der Ybbstalbahn.** Montag den 27. Februar d. J. findet um 2 Uhr nachm. im großen Gemeinderatssaale in Waidhofen a. d. Ybbs (Untere Stadt, Altes Rathaus) eine Versammlung der Interessenten der Ybbstalbahn statt. Den Gegenstand der Beratung und Beschlußfassung bilden die Mittel und Wege, welche gefunden werden müssen, um die zum Schaden der bodenständigen Industrie des Ybbstales bereits eingetretene schwer fühlbare Verschlechterung des Verkehres auf der Ybbstalbahn wieder zu beheben. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes werden die Gemeindevertretungen, sowie die Industriellen, Gewerbetreibenden, sowie sämtliche Interessenten des Ybbstales gebeten, an der von Herrn Josef Brandstetter als Vertreter der Interessenten einberufenen Versammlung vollzählig teilzunehmen.

* **Todesfall.** Freitag den 17. Februar ist in Wien der hiesige Hausbesitzer Herr Florian Hönigl nach längerer Krankheit gestorben. Ein ruhiger, rechtlicher Mann mit edlen Charaktereigenschaften ist mit ihm aus dem Leben geschieden. An ihm verlieren viele Wohlfahrtseinrichtungen und Vereine ein treues, förderndes Mitglied. Mögen dem von seiner Gattin und seinen Kindern Tiefbetrauerten die Erde leicht sein!

* **Bezirksarmenrat Waidhofen a. d. Ybbs.** Mit Beziehung auf den kürzlich erschienenen Aufruf, betreffend Abgabe größerer Kinder vom n.-ö. Zentralkinderheime in Privatpflege, und eine neuerliche Zuschrift seitens dieser Anstalt vom 15. Feber 1922, Z. 71/10, wird bekanntgegeben, daß das n.-ö. Landeszentralkinderheim nur Kinder im Alter von 6 bis 18 Monaten abzugeben hat. Der gefertigte Bezirksarmenrat ersucht daher, es mögen sich Kostfrauen melden, die gewillt und geeignet sind, solche Kinder in Pflege zu nehmen. Auskünfte über Kostgeld, Beistellung von Kleidern, usw. erteilt der Bezirksfürsorgerat Waidhofen a. d. Ybbs. Kinder über 10 Jahre sind dermalen nicht vorhanden und auch in absehbarer Zeit nicht erhältlich.

* **Staatliche Fürsorgeschule** zur Vorbereitung berufsmäßiger Fürsorgerinnen für die staatliche Diplomprüfung. Aufnahme finden in erster Linie dipl. Krankenpflegerinnen und solche nicht diplomierte Bewerberinnen, welche auf dem Lande fürsorgerisch tätig waren. Anmeldungen werden bei der Berufsvormundschaft Waidhofen a. d. Ybbs sofort entgegengenommen, woselbst auch die sehr günstigen Aufnahmsbedingungen bekanntgegeben werden.

* **Rotes Kreuz.** Die durch Herrn Direktor O. Klang zu Gunsten der Tuberkulosenfürsorgestelle in Waidhofen a. d. Ybbs am 16. ds. durchgeführte Theatervorstellung „Merlin" erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches und hatte einen sehr guten Erfolg. Der von Herrn Direktor Klang zugewendete Reinertrag belief sich auf 11.357 K. Hiezu kommen noch 1170 K Ueberzahlungen, so daß der Fürsorgestelle zusammen 12.527 K überwiesen werden konnten. Der Zweigverein spricht Herrn Direktor Klang für seine Opferwilligkeit den wärmsten Dank aus. Gleichzeitig sei auch den darstellenden Künstlern, sowie den Besuchern der Vorstellung der beste Dank gesagt. — Der Landesverein vom Roten Kreuze für Wien und Niederösterreich hat in der letzten Sitzung des großen Ausschusses einstimmig beschlossen, mit Rücksicht auf die stets zunehmende Entwertung des Geldes und die Notlage des Landesvereines den Mitgliedsbeitrag für 1922 mit 100 K und den Beitrag für Teilnehmer mit 50 K festzusetzen. Diese Beträge gelten daher auch für unseren Zweigverein und hofft dieser, daß die durch die Zeitverhältnisse erzwungene Erhöhung bei seinen Mitgliedern entsprechende Würdigung finden und die Mitgliederzahl keinen Abbruch erleiden wird.

* **Krankenhaus-Spende.** Für den Quarzlampenfond Ungenannt Sch. K 500.—. Besten Dank!

* **Amerikanische K.H.A. Waidhofen a. d. Ybbs.** Anläßlich der 3. Bekleidungsaktion der A.K.H.A. konnten an die Schuljugend der Volks-, Bürger- und Realschule Waidhofens 103 Paar Schuhe, 92 Paar Strümpfe, 106 Knabenanzüge und 59 Mädchenkleider, sowie 21 Paar Socken abgegeben werden. Diese Liebesgaben stellen einen Wert von über 5 Millionen Kronen dar. Den amerikanischen Wohltätern gebührt für diese namhafte Spende an unsere Jugend der herzlichste Dank.

* **Spenden für die Ausspeisestelle Waidhofen a. d. Y. der A.K.H.A.** Spenden mehrerer Eltern anläßlich der Kleider-Ausgabe 675 K, Frl. M. Z. (Honorarverzicht) 400 K, Johann Henikl 100 K, Jos. Herndlhofer 40 K. Allen Spendern besten Dank!

* **Preismaskenball.** Hören Sie nicht schon die einschmeichelnden Walzerweisen in Ihrem musikalischen Ohre klingen, wenn Sie an den Preismaskenball denken? Sehen Sie nicht das entzückende Bild des harmlos heiteren Maskentreibens vor Ihren Augen? Vergessen Sie nicht auf all Ihre profanen Sorgen, wenn Sie sich in den fröhlichen Trubel des Ballsaales versetzt denken? Und denken Sie an die vielen, guten Leckerbissen, die Ihnen die gute Küche des Hauses Stepanek zur Verfügung stellt. Ich will Ihnen anvertrauen, daß ein feistes Schweinderl, das der Löwenwirt sorgsam mästet, dieses Balles halber aus dem Leben scheiden soll. Feine Mehlspeisen, einen guten Tropfen, kurz, was Ihr Herz begehrt können Sie reichlichst und selbstverständlich auch billigst bekommen. Sogenannte Ballwürzereien werden Sie allerdings vermissen. Dafür werden Sie aber eine köstliche Stimmung antreffen, die Sie für diese kleine Entbehrung reichlichst entschädigen soll. Ueberlegen Sie nicht mehr und kommen Sie, sonst ist der Fasching vorüber und wer weiß, ob es nächstes Jahr noch Bälle gibt. Also auf Wiedersehen am Dienstag um 8 Uhr abends im Löwensaale — um 12 Uhr nachts Demaskierung. Ich bin neugierig, ob ich Sie sehe! Ja, richtig, noch etwas — der Verschönerungsverein bekommt den Reingewinn; — im Sommer setzen Sie sich sicher gerne auf ein Buchenbergbankerl — da werden Sie die Stunde segnen, in der Sie ohne Zwang in einer für Sie angenehmen Weise, Ihren Beitrag für die Erhaltung dieser Dinge schmerzlos leisteten.

* **Feuerwehrball.** Die freiw. Feuerwehr Waidhofen hielt Samstag den 18. d. M. in Herrn Josef Nagls Saallokalitäten ihren Ball ab, der massenhaft besucht war. Außer Herrn Bürgermeister Josef Waas, der als Feuerwehrmann erschien, konnte man viele Nachbarsfeuerwehren und eine stattliche Anzahl von Ballgästen begrüßen. Den Tanzreigen eröffneten die Herren Hauptmann Hans Blaschko, Stellvertreter Joh. Dobrofsky und Löschmeister Franz Stumfohl mit den Damen Frau Marie Dobrofsky, Frau Anna Blaschko und Frau Karoline Stumfohl. Nach den Klängen der Stadtkapelle huldigte man unermüdlich dem Tanze, dessen Leitung Herr Franz Stumfohl in trefflicher Weise durchführte. Die Räumlichkeiten waren sehr geschmackvoll dekoriert, wobei sich die Herren Dobrofsky, Sepp Berger, Weinzinger und Kohout besondere Verdienste erwarben. Einen glänzenden Erfolg erzielte Herr Karl Weinzinger mit seiner Bar „zum süßen Löchl", wo sich schon bei Beginn eine gemütliche Stimmung Raum machte, und hielt die Fröhlichkeit an, bis die Bar ausverkauft war. Die Barwirtin Frau Gusti Weinzinger, kräftigst unterstützt von dem liebreizenden Fräulein Anny Konrath, sorgten mit großer Umsicht für das Wohl ihrer Gäste und sei diesen beiden Damen für ihre gütige Mitwirkung an dieser Stelle recht herzlichst gedankt. Was die Hauptsache an und für sich ist, konnte ein schöner Reingewinn erzielt werden und danken wir allen Wohltätern und Spendern mit einem kräftigen „Gut Heil". Die Opferwilligkeit der Waidhofner hat wieder einmal ihre Quellen voll und ganz geöffnet und wird der Reinertrag seiner Bestimmung zum gemeinnützigen Wohle der Stadt zugeführt.

* **2. Waidhofner-Ball in Wien.** Wie wir erfahren, veranstaltet ein rühriges Komitee auch heuer wieder einen Waidhofner-Ball in Wien, der am Samstag den 4. März d. J. in Hopfners Parkhotel Wien, 13., Hietzing am Platz, stattfinden wird. Der Reinertrag dieses Balles fließt zum Teile dem Unterstützungsverein ehemaliger Studenten von Waidhofen a. d. Ybbs zu, während ein Teil als Spende für die Gedenktafel zur Jubiläumsfeier der hiesigen Realschule gegeben werden soll. Wie im Vorjahre wird der 2. Waidhofner-Ball auch in diesem Jahre in vornehmer Aufmachung veranstaltet und werden nur geladene arische Gäste Zutritt haben. Die vorjährigen Veranstaltungen wurden sehr rasch insbesondere dadurch beliebt, daß durch die Auswahl der Gäste eine Ueberfüllung des Saales, wie sie sonst bei Wiener Veranstaltungen üblich ist, vermieden wurde, sodaß alle Tanzlustigen auch wirklich diesem Vergnügen ganz und voll huldigen können. Da auch beim 1. Waidhofner-Ball Einwohner unseres Städtchens teilnahmen, so wäre es sehr zu begrüßen, wenn auch heuer unsere schöne Stadt durch einige schöne Damen und tanzlustige Herren beim 2. Waidhofner-Ball vertreten wäre. Wir übernehmen gerne die Besorgung von Karten, sowie auch die Weiterleitung von Spenden.

* **Gauturntag in Pöchlarn.** Der Oetscherturngau hielt am letzten Sonntag den 19. Hornungs l. J. seinen or-

dentlichen Gauturntag in Pöchlarn ab. Gauobmann Notar Vogl-Amstetten, eröffnete die Tagung, der 35 Gauboten beiwohnten, um 10 Uhr vormittags. Altsprecher Alois Czeck begrüßte den Gauturntag namens des Turnvereines Pöchlarn, Turnbruder Gemeinderat Ellegast auch namens der Stadt Pöchlarn. Sodann erstatteten die Amtswalter ihre Tätigkeitsberichte. Tbr. Hohensinn erteilte dem Gausäckelwart namens des säckelprüfenden Vereines Pöchlarn die Entlastung. Sodann übernahm Tbr. Oberstleutnant Lorenz, Kirchberg a. d. Pielach als Aeltester den Vorsitz, um die Obmannwahl zu leiten, wobei er die Gelegenheit wahrnahm, um in herzlichen und überaus ehrenden Worten dem Gauobmann den Dank der Gauboten für dessen ersprießliche Tätigkeit auszusprechen. Unter großem Beifall wurden sodann mittelst Zuruf wiedergewählt: Notar Vogl-Amstetten zum Gauobmann, Hans Müller-St. Pölten zum Gauturnwart, Heinrich Petrasch-St. Pölten zum Gaudietwart, endlich Siegmund Ferro-Loosdorf, Sepp Gieser d. J., Pöchlarn und Franz Nacal-Ybbs zu Beiräten. Adolf Pazelt-Amstetten wurde zum Gauschriftwart neu gewählt. Die Gausteuer wurde vorläufig für jedes steuernde Mitglied mit jährlich 100 K festgesetzt. Außerdem hat jeder Verein für jedes ausübende Mitglied jährlich für die Turnerhilfe (100.000 K-Spende) einen Betrag von 100 K abzuführen, die 10%ige Abgabe vom Reinertrage der Vereinsunternehmungen zu Gunsten des Gausäckels bleibt aufrecht. Weiters wird den einzelnen Gauvereinen der Bezug der Bundesturnzeitung für jedes ausübende Mitglied dringend nahegelegt. Gauturnwart Müller entwickelt seinen Arbeitsplan mit besonderer Bedachtnahme auf das Bundesturnfest im Juli d. J. in Linz, dessen zahlreicher Besuch seitens sämtlicher Gauvereine Ehrensache des Gaues ist. Auch ist es Pflicht sämtlicher Vereine, sich am Vereinswettturnen zu beteiligen und sich hiefür fleißig vorzubereiten. Der Turnverein St. Pölten stellt den Antrag, daß die Pflichtübungen für die Wetturner in Hinkunft vier Wochen vor den Festen bekannt zu geben sind und daß sowohl der Gauobmann, wie die Gauvertreter beim Bundesturntage in Salzburg im Jahre 1923 dafür eintreten müssen. Dieser Antrag, wie jener des Gauturnrates wegen turnerischer Beteiligung der Turnerinnen am Linzer Bundesturnfeste finden einstimmige Annahme. Der Gauobmann schließt die Tagung um ½2 Uhr nachmittags mit dem Liede „Deutschland, Deutschland über alles", worauf dann der Gauturnwart noch eine Gauturnfachausschußsitzung und der Gaudietwart mit den erschienenen Dietwarten eine Besprechung abhalten. Dem Gauturntage ging am Sonnabend den 18. eine Gauturnratssitzung voran, weshalb der Turnverein Pöchlarn für die kostenlose Unterkunft der Gauleitung in Pöchlarn Sorge trug, wofür dem genannten Turnverein der geziemende Dank ausgesprochen wird. — Am 5. Lenzmand findet eine ganztägige Gauvorturnerstunde in St. Pölten statt, deren Beschickung sämtlichen Vereinen zur Pflicht gemacht wird.

* **Sportklub.** Das für vergangenen Sonntag angesetzte Spiel unserer 1. Mannschaft gegen die 1. Mannschaft des Fußballklubs Amstetten, welches in Waidhofen zur Austragung hätte kommen sollen, konnte wegen der schlechten Bodenverhältnisse nicht stattfinden. Auf Einladung der Amstettner wird das Freundschaftsspiel kommenden Sonntag den 26. ds. in Amstetten ausgetragen. Am selben Tage spielt auch in Amstetten unsere 2. Mannschaft gegen die 2. Mannschaft Amstetten. Beide Spiele versprechen einen spannenden Verlauf zu nehmen. Die Mannschaften fahren mit dem Mittagszug nach Amstetten. Die Rückfahrt erfolgt mit dem Abendzug. Zusammenkunft der Mannschaft um ¾12 Uhr im Klublokal, Gasthaus Aschenbrenner. Die Sportfreunde werden eingeladen, recht zahlreich an dieser Fahrt teilzunehmen, um diesem Spiel beiwohnen zu können. Treffpunkt Staatsbahnhof 12.15 Uhr.

* **Verkehrsnachrichten.** Infolge Mangels an Lokomotiven und geeigneter Kohle (?) unterbleiben ab Donnerstag den 23. ds., bis auf weiteres die Nachtschnellzüge Wien—Salzburg und umgekehrt (Wien-Westbahnhof ab 22 Uhr, beziehungsweise an 6.30 Uhr), ferner die Schnellzüge Wien-F.J.B.—Prag und umgekehrt (Wien-F.J.B. ab 13 Uhr 20 Min., beziehungsweise an 15 Uhr). Die D-Züge Wien-Ostende werden von Donnerstag den 23. ds., an zwischen Wien und Nürnberg nur mehr dreimal wöchentlich im Anschluß an die Orientexpreßzüge verkehren und zwar in der Richtung Ost—West jeden Dienstag, Donnerstag, Samstag, in der Richtung West—Ost jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag. Die bisher viermal wöchentlich im Verkehre gestandenen Nacht-D-Züge Wien-Ostbahnhof— Budapest und umgekehrt (Wien-Ostbahnhof ab 23 Uhr 45 Min., beziehungsweise an 6 Uhr 23 Min.) unterbleiben ebenfalls ab Donnerstag den 23. ds. bis auf weiteres. — Aus dem gleichen Grunde entfällt ab Mittwoch den 22 ds. bis auf weiteres der von Wien-Westbahnhof um 11 Uhr vormittags abgehende Personenzug Nr. 13 nach Frankenmarkt und in der Gegenrichtung der in Wien-West um 18 Uhr eintreffende Personenzug Nr. 14. Ferner unterbleibt vom selben Tage an zwischen Wien-F.J.-B. und Krems der um 19 Uhr 10 Min. von Wien-F.-J.B abgehende Personenzug Nr. 327 und in der Gegenrichtung ab Donnerstag den 23. ds., der um 7 Uhr 45 Min. in Wien-F.J.B. eintreffende Personenzug Nr. 324.

* **Ausgabe neuer Schatzscheine 1922.** Mit dem 1. Februar d. J. erfolgte die Ausgabe neuer 6prozentiger österreichischer Staats-Schatzscheine. Die bisherige Begebung der Schatzscheine vom Jahre 1920 und 1921 hat, wie bereits ausgewiesen wurde, nahezu 12 Milliarden Kronen ergeben, wovon ein großer Teil im Auslande zur Aufnahme gelangte. Die neuen Schatzscheine vom Jahre 1922 gelangen, wie die bisher ausgegebenen, zum Nennwert zur Ausgabe, jedoch ändert sich bei der Verzinsung die Rentabilität insofern, als der Erwerber, der die Schatzscheine 1 Jahr lang behält, nicht, wie bisher, bloß 6.4 Prozent an Zinsen, sondern **7.4 Prozent** dafür erhalten wird. Die gleiche Begünstigung wird dem Inhaber der Schatzscheine der bisherigen Serien 1920, 1921/I und 1921/II zugebilligt, wenn er seinen Schatzscheine nicht vor dem 1. Oktober 1922 kündigt, so daß die Schatzscheine gleichmäßig, wie bei den Schatzscheinen der neuen Serie 1922/I, frühestens erst am 1. Feber 1923 zur Rückzahlung gelangen. Hiedurch erhöht sich das Erträgnis der Schatzscheine der alten Serien auf 7.4 Prozent, wie dies bei den neuen Schatzscheinen der Fall ist. Mit Rücksicht auf die vorteilhafte Verzinsung und die sonstigen Vorteile, die die Schatzscheine bieten, ist nicht zu zweifeln, daß auch de Neuausgabe dieser Staatspapiere die gleiche Würdigung bei der Bevölkerung finden werde, wie bisher.

* **Die Zeitungsmarke ab 1. März aufgehoben.** Ab 1. März werden sämtliche Zeitungen und Zeitschriften ohne Zeitungsmarke aufgegeben.

* **Versendung von Bargeld ins Ausland.** 1.) Die Versendung von Bargeld mittels Postanweisung nach Orten außerhalb Österreichs ist derzeit nur nach Deutschland gestattet. Der Betrag (Höchstbetrag 500 Mk) muß in der Postanweisung in Markwährung angegeben sein, jedoch in Kronenwährung eingezahlt werden. Die Umrechnung des angebenenen Markbetrages in den einzuzahlenden Kronenbetrag nimmt das Postamt auf Grund des jeweils von der Postverwaltung festgesetzten Umrechnungsverhältnisses vor. Die Einzahlung des Betrages in Markwährung ist unzulässig. 2.) Die Versendung von Bargeld (auch von Schecks, Wechseln, Wertpapieren u. dgl.) in Wertbriefen oder Wertpaketen mit der Post durch Privatpersonen kann erst dann stattfinden, wenn die Sendung von einem Steueramte oder in Wien vom Zolloberamte, 3., Radetzkystraße (gegenüber dem Gebäude der Rettungsgesellschaft) in der Richtung geprüft wurde, ob den Anforderungen des Steuerflucht- und Steuersicherungsgesetzes, sowie der Steuerfluchtordnung entsprochen wurde. Zum Beweise dieser Prüfung muß die Sendung von einem dieser Aemter versiegelt und mit dem Vermerke „Kann ins Ausland versendet werden" versehen werden. Erst wenn dies geschehen ist, kann die Aufgabe beim Postamte erfolgen. Die Wertangabe auf der Sendung muß in Franken oder Kronenwährung erfolgen.

* * *

* **Ybbsitz.** (Lichtbilder-Vortrag: Reise durch Schweden.) Dienstag den 28. Feber 1922 um halb 8 Uhr abends im Saale des Gasthofes Kuffarth in Ybbsitz. An Hand von 80 farbenprächtigen Lichtbildern wird der Vertragende Regierungsrat Ing. Hugo Scherbaum die anregende Reise von Stralsund über Rügen durch das schöne Schwedenland vorführen. Der Reinertrag wird dem Schülerfonde der Fachschule in Waidhofen a. d. Ybbs zugewendet. Eintritt 80 Kronen.

* **Ybbsitz. — (Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines und der Südmark).** Am 18. Feber d. J. fand in Grabners Gasthof die Hauptversammlung der beiden Vereine statt, die einen sehr zahlreichen Besuch gegenüber den früheren Hauptversammlungen aufzuweisen hatte. Nach Eröffnung und Begrüßung durch den Obmann des Vereines Südmark, Herr Franz Schölnhammer, erklärt derselbe gleich anfangs den Zweck der gemeinsamen Versammlung. Nach Verlesung der Verhandlungsschriften beider Vereine der vorjährigen Hauptversammlungen erfolgt die Berichterstattung der Zahlmeister und wurde denselben auf Antrag der Rechnungsüberprüfer die Entlastung erteilt. Herr Franz Schölnhammer, Obmann des Vereines Südmark, stellt nun auf Anregung des Herrn Fritz Müller den Antrag, den Ausschuß beider Schutzvereine zu einem gemeinsamen Ausschuß zusammenzuziehen, da ja beide Vereine die gleichen Ziele verfolgen. Alle Spenden werden zu gleichen Teilen (mit Ausnahme der Mitgliedsbeiträge) aufgeteilt. Der Ertrag der Südmark-Bücherei würde vollständig dem Verein Südmark überwiesen werden. Obiger Antrag wird einstimmig angenommen. Bei der Vornahme der Wahlen wird Herr Fritz Müller, Lehrer, als Obmann, Herr Josef Hafner als Schriftführer, Herr Franz Lindenmayr, Lehrer, als Zahlmeister, Herr Leopold Pöchhacker als Bücherwart, und in den Ausschuß die Herren Med.-Rat Dr. Ernst Meyer, Franz Germershausen, Wilhelm Ginzler, Fritz Rouschal, Franz Schölnhammer und Gustav Wolf gewählt. Herr Fritz Müller erklärt die Wahl anzunehmen, dankt im Namen der gewählten Herren für das entgegengebrachte Vertrauen und spricht zugleich auch den früheren Amtsleitungen für ihre Mühewaltung den wärmsten Dank aus. Anschließend daran schildert er die fortschreitende Tschechisierung Wiens und berichtet über den jüngsten Vorstoß der Tschechen gegen das deutschösterreichische Schulwesen. Ueber seine Anregung wird folgende Entschließung einstimmig angenommen und an die Hauptleitungen des Deutschen Schulvereines und der Südmark abgesendet. „Am 23. Jänner 1922 haben Vertreter der in Oesterreich ansässigen Tschechen und Mitglieder der tschechischen Nationalversammlung dem Bundespräsidenten eine Reihe von nationalen Forderungen, insbesonders von solchen auf dem Gebiete des Schulwesens überreicht. Die Erfüllung dieser Forderungen bildet eine schwere Gefahr für den nationalen Charakter unseres Bundesstaates. Durch die Erfüllung dieser tschechischen Wünsche würde das gesamte österreichische Schulwesen von der Volksschule bis zur Hochschule mit tschechischen Elementen durchsetzt werden und seiner Eigenschaft als deutsche Schule verlustig gehen. Der tschechischen Agitation würde dadurch Haus und Hof geöffnet werden. Die in Ybbsitz versammelten Mitglieder der Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines und des Vereines Südmark weisen diese ungeheuerlichen Forderungen auf das entschiedenste zurück und fordern ihre Hauptleitungen auf, mit aller Kraft und Macht gegen diese Gefährdung des deutschen Charakters unseres Bundesstaates Stellung zu nehmen." Nach Schluß der Hauptversammlung erfreute die Mitglieder das Sänger und Schrammelquartet mit ernsten und heiteren Vorträgen, die die beste Stimmung zu erhalten wußten.

* **Hollenstein.** (Männergesangverein. — 60. Gründungsfeier.) Am 14. Februar waren es 60 Jahre, seit einige begeisterte Bürger unseres kleinen Ortes den Grundstein zu unserem Männergesangverein legten und die erste Gesangsübung abhielten. An diesem Tage fand heuer eine Erinnerungsfeier im Vereinsheime (Gasthof Brandstetter) statt, die einen glänzenden Verlauf nahm und hauptsächlich auf die Ehrung unserer älteren Sangesbrüder angelegt war. Leider konnte unser ältestes Mitglied und Ehrenchormeister Herr Oberlehrer i. P. Alois Polland, der letzte lebende Gründer des Vereines nicht erscheinen, aber alle anderen von der alten Garde waren gekommen. Unser Vorstand, Herr Obertierarzt Frick, hielt eine durchgeistigte, überaus zu Herzen gehende Ansprache, in welcher er Leid und Freud der Vereinsgeschichte schilderte, insbesondere aber der idealen Gründer unseres Vereines, der Herren Hans Dietrich und Heinrich Rangger erwähnte. Aller Augen glänzten feucht, als er unseres kranken Gründers Polland gedachte und dessen rührenden Brief zur Verlesung brachte. Er forderte die Sänger auf, den sieghaften nationalen Geist unserer Alten treu zu pflegen und der Sache des deutschen Liedes die Treue zu wahren. Die Rede gipfelte in der Verkündung des Beschlusses der letzten Generalversammlung, mit welchen die Herren Adolf Scholz, Hans Brunsteiner, Josef Dietrich, Anton Hochleitner und Oberlehrer Glatz zu Ehrenmitgliedern, Herr Oberlehrer Vinzenz Plomer zum Ehrenkassier und Herr Josef Glöckler d. Ae. zum Ehrenvorstande ernannt wurden. Vorgenannte Herren haben sich durch ihr langjähriges Wirken (25 bis 52 Jahre) im Verein unzählige Verdienste erworben und ist ihnen diese größte Ehrung, die ein Verein zu vergeben hat, als kleiner Dankeszoll hiefür zugedacht. Den Herren Hans Niemetz und Gustav Dietrich wurde für ihre mehr als zwanzigjährige, aufopferungsvolle Mitgliedschaft die ehrende Anerkennung zuteil. Fräulein Rosa Glatz überreichte sodann im Namen der Frauen und Mädchen Hollensteins einen Lorbeerkranz und brachte folgendes Gedicht, welches Frl. Resi Schölnhammer zur Verfasserin hat, äußerst wirkungsvoll zum Vortrag:

Wohlan, so grüß ich Euch, der Sänger edle Schar,
Die hellen Augs und übervollen Herzens,
Aus ewig jungen Quell des deutschen Liedes schöpfend,
Dem edlen Sange hier ein dauernd Heim gegründet.
Froh steigt das Lied aus Eurer Runde sechzig Jahre
Zu unserer Berge sonnenumstrahlten Höh'n empor
Und jubelnd kehrts zurück zu Tale wieder
Und küßt mit süßem Wohllaut unser lauschend Ohr.
Wie unseres Flusses silberblanke Spiegelwelle,
Strahlt Eure Sängerehr in schlichten Worten
Des Wahlspruches von dem alten blauen Banner nieder,
Das treu gehütet Ihr im Wechselgang der Zeit.
Eintracht hat Euch zum schönen Kranz gebunden
Der immergrün wie sturmbewährte Tannen
Des Heimatforsts, den frohen Hort des Sängers
Mit nie gebrochener Kraft und Würde schützt.
Es glüht der Sonnenstrahl am winterlichen Schneefeld
Und sommerlang streut es der Blumen hehre Pracht
In unser Tal. — So glänzt auch Euer Ziel
Und treibet Blatt und Blüte lenzesfroh
Zur Freude anderer — Euch selbst erfreuend.
So nehmet, Freunde, nehmt den warmen Dank des Herzens,
Das selig von der reinen Quelle schlürfte,
Der reinen Quelle deutschen Hochgesanges,
Der Eurem Sängermunde froh entquoll
Und manche Stunde uns so reich beglückte.
So nehmet hin — nehmt hin den wohlverdienten Lorbeer,
Den Euch Verehrung heut und Liebe bieten
Und aller Wünsche langgereihte Kette,
O, mögen sie, die ehrlich unserer Brust entströmen,
Euch stets begleiten nach noch schönern Zielen.

Hierauf spendeten die Herbergsleute mit herzlichen Glückwunschworten einen schönen, silberbeschlagenen Krug mit Widmung. Das Hausorchester brachte eine Haydn-Symphonie zu Gehör und Ansprachen wechselten mit markigen Männerchören und so fand die Familienfeier des Vereines, der im Frühsommer ein größeres Fest folgen soll, einen überaus schönen Verlauf. Heil unserem Gesangvereine und allen seinen Freunden und Gönnern, denen an dieser Stelle herzlicher Dank zugerufen sei!

* **Sonntagberg.** (Kränzchen.) Am Faschingsonntag um 5 Uhr nachmittags findet im Gasthause des Herrn A. Edlinger in Sonntagberg ein Kränzchen für

den Kriegerdenkmalfond statt. In Anbetracht des eminent patriotischen Zweckes, gilt es doch wie auch schon anderwärts, den tapferen Helden unserer Gemeinde ein würdiges Denkmal zu errichten, ist es Pflicht für jedermann, sein Scherflein beizutragen. Für unsere Helden soll uns kein Opfer zu groß sein, zeigen wir uns nicht als kleinliches Geschlecht. Alle Widerwärtigkeiten, Bedenken usw. sollen zurücktreten hinter den großen Gedanken des Zusammengehörigkeitsgefühls, auf daß wir uns der für die Heimat mit Freuden gebrachten Opfer unserer Krieger würdig erweisen. Nicht zuletzt möge auch darauf hingewiesen sein, daß mit dem Kränzchen Dank der Opferwilligkeit der Bewohner eine reichhaltige Lotterie verbunden ist — jedes zweite Los gewinnt — bei der jeder Gewinnst einen Wert von mindest 100 K bis 2000 K oder 3000 K repräsentiert. (Inhalt: reizende Andenken und köstliche Lebensmittel.) Darum auf am Faschingsonntag nach Sonntagberg!

* **Allhartsberg** (Todesfall.) Am 18. ds. wurde hier der im 60. Lebensjahre nach schwerem Leiden verstorbene Papierfabriksbeamte Herr Karl Krecy unter großer Beteiligung zu Grabe gebracht. Herr Krecy, der ursprünglich Forstmann war, trat in den Dienst der Kematner Fabrik, als dort nach Errichtung einer Zellulosefabrik große Holzmengen zur Verarbeitung gelangten.

— (Ernennung.) Für die erledigte Oberlehrerstelle an der Volksschule in Allhartsberg wurde Herr Aug. Fitz, bisher Lehrer hier, und für die Schulleiterstelle in Hießbach Herr Wilhelm Teml, bisher Lehrer in Behamberg, ernannt.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Dienstjubiläum.**

Am Montag den 27. feiern die Herren Leopold Moser, Franz Dittmann, Gemeindediener, Karl Freihammer, Monteur und Franz Böcksteiner, Magazineur der Firma Wozasek, das 25jährige Dienstjubiläum. Gleichzeitig begehen die vier Genannten das Fest ihrer 25jährigen Ehe. Aus diesem Anlasse findet am Montag den 27. ds. um 8 Uhr abends eine gemütliche Unterhaltung im Großgasthofe Schmidl statt. Bei der Beliebtheit, der sich die vier Jubilanten erfreuen, ist ein zahlreicher Besuch zu erwarten.

— **Volksbildungsverein Amstetten.**

Derselbe wird in den kommenden Monaten wieder mit einer Reihe interessanter Lichtbildervorträge an die Oeffentlichkeit treten. Wegen der schlechten finanziellen Verhältnisse des Vereinssäckels wird von einer Bekanntmachung durch Maueranschläge abgesehen. Der Verein greift daher zu einem alten, längst vergessenen Mittel und wird an den Vortragtagen die Aufmerksamkeit der Bewohner durch „Austrommeln“ auf die Veranstaltung lenken. Die Vorträge finden nicht im Kinosaale statt wegen der hohen Miete, sondern werden mit Genehmigung der Schulbehörden im Turnsaale der Volks- und Bürgerschule abgehalten. Dadurch ist es auch dem Vereine möglich, den geehrten Besuchern bei niedrigen Preisen lehrreiche und unterhaltende Stunden zu bieten. Ferner wird aufmerksam gemacht, daß die vom Vereine erhaltene Volksbücherei sich im Gebäude des Vorschuß- und Sparvereines, Klosterstraße, befindet. Daselbst werden an Sonntagen von 1—2 Uhr an jedermann Bücher ausgegeben. Die Leihgebühr für ein Buch beträgt 2 K. Ueberzahlungen werden dankend angenommen.

— **Alpenverein.**

Am Montag den 20. fand eine außerordentliche Sitzung des Alpenvereines statt. Es wurde die Gründung einer Rettungsabteilung beschlossen. Die Mittel zur Anschaffung der Rettungsgeräte wie Seile, Säcke, Haken, Ringe usw. werden teilweise von den Mitgliedern der Sektion, teilweise aus Vereinsmitteln aufgebracht werden. Für die kommenden Bergwanderungen wird die Rettungsabteilung zur raschen Hilfeleistung bereit sein. Sie kommt vor allem den Mitgliedern hiesiger und denen in der nächsten Umgebung befindlichen Vereine zugute. Führer ist Herr Walter Sternbauer. Meldestelle ist in Amstetten, Fernruf 12, (Hotel Bahnhof.)

— **Turnerball.**

Samstag den 25. ds. findet in den Saalräumen des Großgasthofes Schmidl der Ball des Amstettner Turnvereines statt. Einfache Kleidung.

— **Deutscher Jugendbund „Volksgemeinschaft“.**

Montag den 26. Feber um 8 Uhr abends Mitglieder-Zusammenkunft im neuen Heim, Gasthof Schillhuber, Ybbsstraße.

— **Zugseinstellungen.**

Ab 23. d. M. werden die Schnellzüge Nr. 209, 210 ganz, 401, 402 3mal in der Woche und die Personenzüge Nr. 325, 326 von und nach Wien eingestellt. Begründet wird diese Einstellung mit Kohlen- und Maschinenmangel. Tatsache aber ist, daß der Rückgang an Fahrgästen infolge der für viele schon unerschwinglichen Fahrpreise so groß ist, daß viele Züge eine geringere Waggonanzahl haben und trotzdem in jedem Zug genügend Platz vorhanden ist. Vielleicht trachtet der Staat, durch andere Ersparungsmaßnahmen seinen Haushalt in Ordnung zu bringen, um den Zugsverkehr nicht weiter zu schädigen.

— **Reinertrag vom Postkränzchen.**

Anfangs dieser Woche erschien der Hauptleiter des Postkränzchens im Armenhaus und brachte den Reingewinn der Tanzveranstaltung unter den Armen zur Verteilung. Jeder Arme erhielt 600 K von Herrn Karl Reisinger persönlich übergeben. Die Freude der Inwohner des Armenhauses war unbeschreiblich.

— **Maskenball.**

Der am Sonntag den 19. ds. abgehaltene Maskenball der Handelsangestellten erfreute sich eines guten Besuches. Die Kostüme waren recht nett, wenn sie auch vielfach der Losung: Eine Nacht auf der Friedenskonferenz in Paris“ nicht ganz entsprachen. Wir möchten nur einige gelungene Masken erwähnen: Chinesen, Neger, ein gestiefelter Kater, Schusterjungen usw. Eine Sektbude, ein in düsteres Dunkel gehülltes Kaffeehaus sorgten außer Herrn Rötzers Gastwirtschaft für das leibliche Wohl. Während der Pause hatten die Herren Gelegenheit, ihren Damen aus einem wunderhübschen Blumenwagen Sträußchen zu besorgen. Die Stimmung war heiter. Den Maskenpreis erhielt Frl. Anny Seidl. Die Eisenbahnermusik besorgte in ihrer altbewährten Weise den Tanz. Zu bedauern ist nur, daß es nicht möglich ist, Krummnasen von Veranstaltungen einer nationalen Vereinigung fernzuhalten.

— **Todesfall.**

Im Armenhaus starb am 20. d. M. Frau Marie Elletzhofer eines plötzlichen Todes. Das Leichenbegängnis fand am 22. unter zahlreicher Beteiligung statt.

— **Einbruch.**

In der Nacht von Dienstag den 14. auf Mittwoch den 15. ds. wurde im Gasthause des Herrn Datzberger in Schaffenfeld eingebrochen. Dem Dieb fielen Kleider und Lebensmittel in die Hand; er entkam.

— **Einbruch.**

In der Nacht vom Samstag den 18. auf Sonntag den 19. ds. wurde im Eisenwarengeschäft des Herrn Friedrich Kroiß eingebrochen. Die Täter öffneten das Haustor, dann das Tor in den Hof und drangen hierauf in ein Magazin ein, um sich Brechwerkzeuge zu verschaffen. Dann stemmten sie das dosische Schloß der rückwärtigen Geschäftstüre auf. Der Lärm dieser Arbeit wurde vom Geschäftsinhaber wohl gehört, doch meinte man, der Lärm stamme vom Nebenhaus. Die Täter drangen ins Geschäft ein und stahlen Revolver, Taschenmesser und Radbereifungen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

— **Polizeibericht.**

Der auf Grund einer Kurrende wegen Verbrechen des Diebstahls zu verhaftende Josef Theurer, Elektrotechniker, wurde als Kompagnon der hiesigen Handels-Aktien-Gesellschaft L. Spreitzer u. Co. in Amstetten von Oberwachmann Mihalic der städtischen Sicherheitswache ausgeforscht. Demselben gelang es jedoch zufolge einer rechtzeitigen Warnung einer uns bekannten Person, zu flüchten, wurde aber, da auch die Polizei noch zur rechten Zeit die Lage erfaßte, zufolge telephonischer Verständigung, vom Gendarmerieposten Blindenmarkt auf der Flucht dorthin, woselbst er den nächsten Zug erreichen wollte, aufgegriffen und verhaftet.

— **Panorama.**

„Reise in die Levante, von Triest nach Kleinasien“ vom 1.—5. März. Auch diese Bilderserie wird Zugkraft sein, da sie uns eines der Hauptabsatzgebiete der alten Monarchie vor Augen führt.

— **Kino.**

Diese Woche läuft ein nettes Programm. Am Samstag den 25., Sonntag den 26. ds. gelangt der 6aktige Kriminalfilm „Schieber“ zur Aufführung. Ein Gauner sucht eine Testamentsklausel für sich auszuschroten, wird aber daran gehindert. Montag den 27., Dienstag den 28.: „Jimmy, der Einbrecherkönig“. Ein netter amerikanischer Schlager, der diesmal frei ist von allen jenen Mängeln die gewöhnlich solchen Filmen anhaften. Mittwoch den 1., Donnerstag den 2. März. „Haß“. Spannende Handlungen paaren sich mit wunderschönen Aufnahmen.

— **Hundekontumaz.**

Zufolge Erlaß der hiesigen Bezirkshauptmannschaft wurde wegen aufgetretener und festgestellter Wut eines in Markt Ardagger herumstreifenden Hundes über den Gerichtsbezirk Amstetten die Hundekontumaz verhängt. Die Hundebesitzer werden aufmerksam gemacht, daß daher die Hunde nach den Bestimmungen des Tierseuchengesetzes außerhalb des Hauses mit Beißkorb, Halsband und Hundemarken zu versehen oder an der Leine zu führen sind. Ebenso ist das Mitnehmen von Hunden in öffentliche Räume verboten. Nachdem der Wasenmeister Streifungen nach frei herumstreifenden Hunden vornimmt, diese allenfalls erschossen werden, mögen die Hundebesitzer obige Anordnung genauest einhalten.

* * *

Oehling. (Trauung.) Am 21. ds. fand in der hiesigen Pfarrkirche die Trauung des Frl. Aloisia Hilmbauer mit Herrn Alois Lachinger, Hausbesitzer in Greinsfurt, statt.

— (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom 20. auf den 21. ds. wurde von bisher noch unbekannten Tätern bei dem in Pilsing, Gemeinde Mauer, ansässigen Wirtschaftsbesitzer J. Zehetner eingebrochen und fünf schwere Schafe entwendeten. Um dieselben ungestört ins Freie bringen zu können — die Diebe mußten mit den Schafen den Kuhstall passieren — gaben sie den Kühen Futter zum Fressen. Nicht genug mit dieser Beute, begaben sich diese Diebkerle in den Keller und ließen in böswilliger Weise den dort eingelagerten Most — über dreißig Eimer — ausrinnen. Wirtschaftsbesitzer Zehetner erleidet einen Schaden von mindestens 4—500.000 Kronen. Hoffentlich gelingt es der Gendarmerie diese elendige Diebsbande — allem Anscheine müssen Leute dabei gewesen sein, die mit den Verhältnissen im Hause gut vertraut waren — in Bälde auszuforschen, um sie der gebührenden Strafe zuzuführen.

Hießbach. (Unser neuer Schulleiter.) Die n.-ö. Landeslehrer-Ernennungskommission hat den Volksschullehrer Herrn Wilhelm Teml, der durch 10 Jahre hindurch an der Volksschule in Behamberg wirkte, zum Schulleiter der hiesigen 2klassigen Volksschule ernannt.

Stefanshart. (Nachahmenswert.) Die hiesige Jagdgenossenschaft hat aus dem Erträgnisse der Jagd 25.000 K für die hiesige freiwillige Feuerwehr, 40.000 Kronen für die elektrische Beleuchtung der Pfarrkirche und je 50.000 K für die hiesige Schule und für Gemeindezwecke gespendet. Diese Tat sei den anderen Jagdgenossenschaften zur Nachahmung wärmstens empfohlen.

Euratsfeld. (Todesfall.) Am 19. Februar starb hier nach langem schweren Leiden Herr Franz Gruber, Gastwirt, Gemeinderat und Feuerwehrhauptmann im 50. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis, welches Dienstag den 21. nachmittags stattfand, gestaltete sich zu einer imposanten Trauerkundgebung. Es hatten 13 Feuerwehrvereine der Umgebung Abordnungen entsendet, so daß mehr als 100 Feuerwehrmänner in Uniform am Begräbnis teilnahmen. Die Gemeindevertretung, der Arbeiterverein mit Fahne und der Gesangsverein waren vollzählig erschienen. Zahlreiche Freunde und Bekannte des Verstorbenen aus der Umgebung und aus Euratsfeld vervollständigten den Trauerzug, welcher bewies, welcher großen Wertschätzung sich der Verstorbene überall erfreute. Herr Gruber war nicht nur ein tüchtiger Geschäftsmann, sondern auch ein zuvorkommender dienstbereiter Mensch, er hat es durch Tüchtigkeit rasch zum wohlhabenden Manne gebracht und es ist ein trauriges Schicksal, daß er so bald von uns scheiden mußte. Friede seiner Asche!

Gegentanz — nicht Quadrille.

Als Verdeutschungen für die Befehlsrufe gibt der deutschvölkische Schutz- und Trutzbund in Anlehnung an ein vom „Allgemeinen Deutschen Sprachverein“ herausgegebenes Büchlein bekannt:

1.) **Begrüßung:**
Gruß, Handkette — zurück, Schwebeschritt, Runde (Drehen), Damenkette, Platzwechsel, Handkette, zurück.

2.) **Annäherung:**
1. Herr und 2. Dame vor — Gruß, schief rechts, Platzwechsel — schief rechts, zum Platz zurück — Schwebeschritt, Runde (drehen).

3.) **Verkettung:**
(1. Herr und 2. Dame) Platzwechsel, linke Hand, Reihenwiegen, Platzwechsel (1. Herr und 2. Dame) vor! Paare vor! — zurück, Handkette.

4.) **Werbung:**
1. Paar vor — zurück, vor — (Herr) hinüber, zu dreien vor (zweimal) — Einzeltanz — Gruß Runde (drehen), Platzwechsel — Handkette zurück.

5. **Entfremdung:**
1. Paar vor — zurück, dann abgeben — Damen hinüber — (Herren zusammen), Platz zurück — Schwebeschritt — Runde.

6.) **Schlußtanz:**
Alle vor — und so weiter je nach Wiederholung der Folge 2. (Annäherung).

Tagesneuigkeiten.

Neubemessung der Lebensmittelzuschüsse.

Die zur Festsetzung der Lebensmittelzuschüsse eingesetzte paritätische Kommission hat in ihrer vierten Sitzung am 20. Feber 1922 die Lebensmittelzuschüsse für die Zeit vom 26. Feber bis einschließlich 1. April 1922 neu bemessen. Der Zuschuß, welcher bisher wöchentlich 325 K (für Schwerarbeiter 442 K) betragen hat, wird für diesen Zeitraum mit wöchentlich 490 K (für Schwerarbeiter 700 K) bemessen. Diese Erhöhung der Zuschüsse findet jedoch nach dem Abbaugesetz keine Anwendung auf alle jene Arbeitnehmer, die nach einem Kollektivvertrag entlohnt werden. Für diese Arbeitnehmer findet eine Erhöhung des Zuschusses nur in dem Maße statt, in dem der Bundeszuschuß zum Brot abgebaut wurde: Der Zuschuß für diese Arbeitnehmer wird sohin 375 K (für Schwerarbeiter 529 K) für die Woche betragen. Die Sonderstellung des Arbeitnehmers in einem Kollektivvertrag gilt auch für die Zuschüsse, die er für seine Frau (Lebensgefährtin, Wirtschaftsführerin) zu bekommen hat. Die Kinderzuschüsse hingegen, welche einen gemeinsamen, durch Beiträge der Arbeitgeber gebildeten Fonds belasten, werden ausnahmslos 490 K pro Woche betragen. Die Höhe des Zuschusses für einen Tag wird nach einem bereits früher gefaßten Beschluß der Kommission derart ermittelt, daß der Wochenzuschuß bei Arbeitnehmern, die in einem Wochen-, Tages- oder Stundenlohn stehen, durch 6, bei den übrigen Zuschußempfängern durch 7 geteilt wird.

Für Personen in einem Fürsorgeverhältnis (Kranke, Unfallsrentner, Pensionsrentner, Arbeitslose u. dgl.) und für bedürftige Personen beträgt der Wochenzuschuß wie für den Normalarbeiter ohne Kollektivvertrag 490 Kronen (für den Tag 70 K).

Die unterschiedlichen Zucker- und Mehlpreise.

Die Reichsorganisation der Kaufleute Oesterreichs wendet sich mit folgenden aufklärenden Mitteilungen an die Oeffentlichkeit:

In der Oeffentlichkeit wird über die verschiedenen Verkaufspreise für Zucker, die sich zwischen 750 bis 900 Kronen bewegen, vielfach abfällige Kritik gegen die Kaufleute geübt. Die Ursachen dieser Erscheinung, der verschiedenen Preise für die gleichartige Ware, liegt darin, daß der größte Teil des am Markte befindlichen Zuckers aus der Zuckerzentrale auf der Verkaufsbasis von 1000 K, wie von der staatlich bewirtschafteten Zuckerstelle den Kaufleuten vorgeschrieben ist, besteht. Da aber der vom freien Handel in Verkehr gebrachte Zucker sich infolge der billiger gewordenen tschechischen Valuta um zirka 15 Prozent billiger stellt, wird der rayonierte Zucker von den Konsumenten glatt abgelehnt. Der Kaufmann, der nun mit der rayonierten Ware eingedeckt ist, und dies sind die überwiegende Mehrzahl der Kaufleute, ist nunmehr gezwungen, zu Verlustpreisen zu verkaufen.

Je nachdem sich nun der Kaufmann mit größeren oder geringeren Verlusten abfindet, treten auch in diesem Verhältnis die verschiedenen Verkaufspreise in Erscheinung. Dieselben Ursachen wie beim Zucker haben die gleichen Erscheinungen beim Mehlverkauf hervorgerufen. In diesen beiden so wichtigen Lebensmitteln zeigt sich so recht der Uebelstand der staatlichen Bewirtschaftung und der Segen des freien Handels, der sich den jeweiligen Verhältnissen zum Vorteile der Bevölkerung anzupassen versteht.

Zwei weibliche Sonderlinge verhungert.

Der Staat als Millionenerbe.

Aus Linz wird gemeldet: In der Kaisergasse wohnten die beiden Schwestern Anna und Theresia Gstaltner, 74 und 75 Jahre alt, in ihrem eigenen Hause, verkehrten mit niemand und ließen niemand in das Haus. Die beiden Greisinnen sammelten in der Nachbarschaft Schweinetrank, aus dem sie für sich Stücke herausfischten; dann erhielt der Hund sein Anteil und den Rest bekamen die Schweine. Interventionen des Armeninspektors Leistner lehnten die Schwestern barsch ab. Nachbarleute meldeten eines Tages wieder, daß die beiden Greisinnen erkrankt seien, aber niemand ins Haus ließen. Der Armeninspektor intervenierte neuerlich und erreichte, daß sie den Besuch des Armenarztes zuließen, der die sofortige Ueberführung der Erkrankten ins Krankenhaus veranlaßte. Die Ueberführung mußte von der Polizei gewaltsam durchgeführt werden. Die Schwestern starben innerhalb acht Tagen an Entkräftung. Als die Wohnung geöffnet wurde, hatten vier Personen mit Schaufeln einen ganzen Tag zu arbeiten, um den Unrat aus der Wohnung zu räumen. 80.000 Kronen wurden in Silber, Gold und Papier, Sparkassebücher auf hohe Beträge, viele neue Wäsche und Kleider im Hause gefunden. Auf Haus und Garten dessen Schuldenlast nur 70.000 beträgt, liegt ein Angebot von einer Million Kronen vor. Erben sind nicht vorhanden, Testament wurde keines gefunden, Erbe ist somit der Staat.

Landwirtschaftliches.

Oesterreichisch-Bayrischer Almwirtschaftsverein.

Am 29. Jänner d. J. vollzog sich in Salzburg ein bedeutsames Ereignis: es wurde der vom 1. österr. Almwirtschaftstag beschlossene, seither vorbereitete große Oesterr.-Bayrische Almwirtschaftsverein gegründet. An der Gründung nahmen Vertreter und Almwirte aller Länder Oesterreichs und auch eine freudigst begrüßte Vertretung Bayerns teil, sodaß der Verein ein erstes Anschlußband um uns und ein Stück Reichsdeutschland schlingt. In den Hauptausschuß des Vereines, dessen große Aufgabe schon der Almwirtschaftstag vorzeichnete, wurden Vertreter aller Länder entsendet. Zum 1. Vorsitzenden des Hauptausschusses wurde der Guts- und Almbesitzer Univ. Prof. Dr. V. Waldner, kärntn. Landtagsabgeordneter, zum stellvertret. Vorsitzenden Oekon.-Rat Dr. Schuppli, zum Geschäftsführer der kärntn. Alpinspektor Ing. Pacher, als Vertreter des nied.-österr. Vereines Direktor Hans Albrecht-Pyhra gewählt und als erster Sitz des Vereines Kärnten (Klagenfurt) bestimmt.

Der Verein soll der geistig-bewegende Mittelpunkt zur Förderung der Almwirtschaft, zur Ueberwindung ihrer Rückständigkeiten, zur schaffenden Anregung in diesem für unsere Gebirgsländer so wichtigen und eigenartigen Höhenzweig der Landwirtschaft sein. Vorerst freilich gilt es den Verein allseitig bekannt zu machen und Sinn und Verständnis für seine Ziele wie für die Notwendigkeit zu wecken, seine Wirkungskraft durch zahlreichen Beitritt zu stärken.

Wo almwirtschaftliche Landesvereine bereits bestehen, wie in Kärnten, Salzburg, Steiermark und Niederösterreich werden diese Vereine Hand in Hand mit dem Gesamtvereine ihre Aufgaben erfüllen; wo noch keine Landesvereine bestehen, ist die Gründung solcher zu erwarten. So darf dem Wirken des Vereines mit hoffnungsvoller Zuversicht entgegengesehen werden.

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Die innere Anleihe

wird von unseren Kreditgebern gefordert, doch bereiten wir sie selber vor durch die

Ausgabe neuer Schatzscheine der Emission 1922—I.

Dieses neue Staatspapier ist dreimonatig kündbar, eskontfähig, 6prozentig, trägt aber, soferne es ein Jahr lang im Besitze des Zeichners bleibt, nicht, wie bisher, bloß 6·4 Prozent, vielmehr **7·4 Prozent.** Den Besitzern der alten Schatzscheine kommt unter gleichen Bedingungen die gleiche Begünstigung zu.

Die **Banken, Sparkassen** und **Postämter** verabfolgen die neuen Schatzscheine in den üblichen Geschäftsstunden und erteilen alle zweckdienlichen Auskünfte. 2241

Deutsche Schutzvereinsarbeit.

Leitspruch: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!“
Friedrich Schiller.

Deutsche merket!

Ehrenpflicht jedes Deutschen — ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes — ist es, Mitglied eines deutschen Schutzvereines zu sein und die Schutzvereinsziele zu fördern durch: Legate bei der Testamentserrichtung; durch: Spenden bei Gewinnsten, Erbschaften und außergewöhnlichen Geschäfts- oder Arbeitsverdiensten; durch: Sammlungen bei Festen, Taufen, Hochzeiten und allen freudigen Ereignissen; durch: Zuwendung von Sühnegeldern in gerichtlichen und anderen Streitfällen; und schließlich durch unverdrossene Werbung neuer Schutzvereinsmitglieder!

Die deutschen Schutzvereine sind unpolitische Vereine, abseits jeder Parteipolitik und jeder ehrliche Deutsche ist darum als Mitarbeiter willkommen

* * *

Volksbildungsarbeit der Südmark.

Um den Bundesgruppen die Abhaltung künstlerisch wertvoller Veranstaltungen und wissenschaftlicher Volksbildungsarbeiten zu erleichtern, hat sich die Wiener Hauptleitungsgruppe der Südmark an zahlreiche, hervorragende Vortragskräfte und Künstler gewendet, die Südmark durch ihre Mitarbeit zu unterstützen.

Eine Reihe wertvoller Vortragskräfte hat sich denn auch der Südmark in bereitwilligster Weise zur Verfügung gestellt. Die verschiedenartigsten Wünsche der Bundesgruppen auf dem Gebiete des Vortragswesens können nun durch Vermittlung der Hauptleitungsgruppe rasche Erfüllung finden. Die Einzelheiten wurden den Bundesgrupen bereits mitgeteilt, Ergänzungen werden nachfolgen. Es ist nur zu wünschen, daß die Bundesgruppen von den ihnen gezeigten guten Willen der Schaffenden regen Gebrauch zu machen.

Südmarkgründungen im Burgenland.

Die Südmark hat ihre Arbeiten im Burgenlande in den letzten Wochen mit Erfolg fortgesetzt.

Im südlichen Burgenlande wurden in: Rogersdorf, Heiligenkreuz, Güssing, St. Michael, Rauchwart, Bocksdorf, Stegersbach, Litzelsdorf, Burgauberg und Jennersdorf Bundesgruppen gegründet, welchen zahlreiche Mitglieder beitraten.

In den nächsten Tagen werden im nördlichen Burgenlande neuerdings eine Reihe von Versammlungen abgehalten werden.

Besitzveränderungen.

Vom 5. bis 20. Februar 1922.

Bezeichnung der Realität	Vorbesitzer	Erwerber	Rechtsgeschäft	Preis oder Wert K
Grundstücke in Windhag	Firma Wasinger & Weninger	Karl Hausberger	Kauf	20.000·—
Sandlehenhäusl Nr. 5, Haselgraben (Hälfte)	Sebastian Bromreiter	Aloisia Bromreiter	Ehepakte	1.000·—
Aderlaßhäusel Nr. 34, Haselgraben (Hälfte)	Josef Haselsteiner	Marie Haselsteiner	„	15.500·—
Haus Nr. 119 in Zell a/Ybbs (Hälfte)	Friedrich Etzlsdorfer	Marie Etzlsdorfer	„	3.000·—
Haus C. Nr. 219, Wasservorstadt, Waidhofen a/Ybbs	Josefa Ruprecht	Josef Ruprecht	Erbschaft	4.000·—
Haus C. Nr. 9, Wasservorstadt Waidhofen a. d. Ybbs	Josef Riegler	Leopold u. Marie Rabel	„	6.000·—
Lichteneggerhäusel Nr. 1, 1. Pöchlauerrotte, Wirts (Hälfte)	Johann Buder	Marie Buder	„	6.200·—
Brandstetten Nr. 1, Rotte Angerholz, Allhartsberg, (Hälfte)	Marie Brandstetter	Stefan Brandstetter	„	12.000·—
Niederschallau Nr. 25, Haselgraben (Hälfte)	Peter Gruber	Rosina Gruber	Ehepakte	100.000·—
Brandstetten Nr. 1, Rotte Angerholz, Allhartsberg (Hälfte)	Stefan Brandstetter	Anna Brandstetter	„	12 500 —

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 30 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Bäcker-lehrling 2358

für kleinere Bäckerei mit Mischmaschine gesucht. Derselbe kann auch nebstbei die Konditorei erlernen. Auskunft in der Verw. d. Bl.

Eichenrundholz

krumm, knorrig und eisklüftig, von 10 cm stark und 1 m lang aufwärts

Eichenäste

von alten Kronen von mindest 10 cm und 1 m lang aufwärts und

Fichtenrinde

in Rollen, Schälung 1921, auch gebrochen oder gestampft, kauft jede Menge ab jeder Verladestation. Vermittler hohe Provision. Anträge an „Spesa“, Gerbstoffabteilung in St. Pölten, N.-Oe. 2294

K 500.000

werden von hiesigem, reich mit Aufträgen versorgten Industrieunternehmen gegen 20% Verzinsung aufzunehmen gesucht. Gefl. Anträge erb. unter „Inventarsicherstellung“ an die Verw. d. Bl. 2362

Deckanzeige.

Noriker Staatshengst „Corse Apollo“ kastanienbraun, 178 cm (17 Faust) hoch, 200 cm Gürtel, 25 cm Rohrbein, geboren 1918

Decktaxe 8000 Kronen

3 Nachsprünge frei

Anglonormänner „Gyurko“

dunkelbraun, 176 cm hoch, 194 cm Gürtel, 24 cm Rohrbein, geb. 1909 in Mezöhegyes v. Norius XXXVI

Decktaxe 7000 Kronen

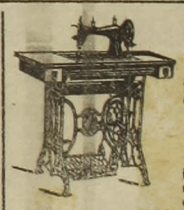
3 Nachsprünge frei

stehen zur Deckbenützung im

Kastell Arthurm

(Schoderhof)

Gmd. Biberbach, Post Aschbach, Mkt.



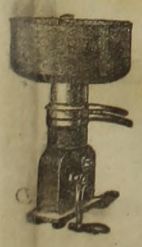
Singer-Zentralbobbin- u. Ringschiff Nähmaschinen

in erstklassiger Ausführung und Qualität empfiehlt den verehrten Kunden sein reichhaltiges Lager

Josef Krautschneider, Spezialhaus d. Nähmaschinenindustrie

Waidhofen a/Y., Untere Stadt 5, u. Kraithof

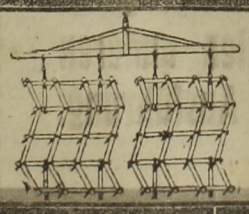
Offerte auf Verlangen gratis. 2292



Viel Butter aus wenig Milch

können Sie mit meinem Lumax-Separator erzeugen. Jeder Tag ohne einem solchen bedeutet für Sie verlorenes Geld. — Preislisten kostenlos durch Josef Pelz, Wien XIV., Schweglerstraße Nr. 15.

Vertreter gesucht.



AGRARIA-Maschinen vom Besten - das Beste!

Alle landwirtschaftl. Maschinen

in bester Qualität liefert sofort

„AGRARIA“, WIEN IV.,

Rechte Wienzeile 1, Abteilung 393. 2288

Antiquar. Bücher

in deutscher, französischer und englischer Sprache, sowie ganze Bibliotheken kauft jederzeit

C. Weigend's Buchhandlung

Waidhofen a/Y., Unterer Stadtplatz Nr. 19.

Frau oder Mädchen gesucht für Gasthof zum reinigen des Geschirres. Gute Kost und gute Bezahlung. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2350

Stubenmädchen oder Mädchen für Alles wird aufgenommen in der Apotheke Scheibbs. 2364

Lehrjungen mit guten Schulzeugnissen werden aufgenommen bei Franz Urban, Maschinenfabrik, Zell-Waidhofen a. Ybbs. 2348

Suche möbliertes Zimmer, wenn bei Obstgartenbesitzer, würde ich in freier Zeit die Gartenpflege machen, da ich versiert in Formobstbau bin. Adr. in der Verw. d. Bl. 2349

Schlafzimmereinrichtung zu kaufen gesucht. Anbote unter „Hartholz bevorzugt" an die Verwaltung des Blattes. 2357

Zu verkaufen: 6 Polster und 2 Tuchenten, mit Prima-Daunen gefüllt. Adolf Hilbert, Untere Stadt 27. 2356

Zu verkaufen: Ueberträgene Knabenkleider, Mauserlein-Flobertgewehr mit Patronen, Zither, Klarinett, Flöte, große und kleine Trommel, Noten für kleine Blechmusik. Auskunft bei Kiemayer, Gastwirt, Waidhofen.

Beim Feuerwehrball in Waidhofen a. d. Ybbs am 18. Feber wurde ein **dunkelgrüner Herrenfilzhut** mit schmaler Krempe umgetauscht; ferner ist ein **langer, grüner Schal** (Halbseide) abhanden gekommen. Abzugeben, bezw. umzutauschen bei Franz Kohout, Hoher Markt 26.

Frische Seefische

täglich nur von 8 bis 11 Uhr vormittags Freisingerberg Nr. 4. Um gütigen Zuspruch bittet **Florian Blahusch.** 2360

Villa oder nettes Landhaus mit Garten, ferner Wasserkraft zu kaufen gesucht. Franz Dallner, Waidhofen a. d. Ybbs. 2338

Demolierungs-Objekt zu verkaufen. Adr. in der Verwaltung dieses Blattes. 2335

Tüchtige

Meierleute

für Gut Theuretsbach werden **gesucht.** Näheres bei Jg. Brandstetter, Waidhofen a. d Ybbs. 2352

Tüchtige 2361

Schneidergehilfen

werden mit oder ohne Verpflegung aufgenommen. **Karl Süß, Waidhofen a. d. Ybbs, Hörtlergasse 6.**

Leset und verbreitet den „Boten von der Ybbs!"

Winterfuchsbälge

sowie Bälge von **Stein-Edelmarder** und **Hasen,** als auch **Kalbfelle, Ziegenhäute, Kaninchenbälge, Maulwürfe,** ferner **Reh-** und **Hirschdecken** kauft fortlaufend zu höchstem Preise

Leopold Tachauer, Wien II/3., Obere Donaustraße 63.

Preise für alle Felle und Rauhwaren sind derzeit **außergewöhnlich hoch,** daher Ankauf **nur bei vertrauensvoller und schnellster Einsendung der Felle,** ohne erst vorherige Preisanfrage erfolgen kann. Portoauslagen ersetzt die seit 1875 bestehende Firma. 2326

Am Faschingsonntag den 26. Februar 1922 findet in Herrn **Josef Gaßners (Daßbergers)** Saal ein

Hochzeits-Kränzchen

verbunden mit **Faschingskränzchen** statt. Beginn 5 Uhr nachmittags.

Um zahlreichen Besuch bittet

2336 **Das Brautpaar.**

Geschäftslokal

am oberen oder unteren Stadtplatze gegen sehr gute Ablöse gesucht. Zuschriften an die Verwaltung d. Bl. unter „J. K. S." 2353

Schreibmaschine

mit sichtbarer Schrift, neu, deutsches Fabrikat, 3jähr. Garantie, **zu verkaufen.** Ausk. in der Verw. d. Bl. unter „Schreibmaschine 310". 2354

Gegen Blutarmut und Bleichsucht

empfiehlt die **Apotheke Mitterdorfer in Amstetten** ihren 2330

China-Wein mit Eisen.

Invaliden-Kino Amstetten.

Spielplan: 1441

Samstag, 25. Februar — Sonntag, 26. Februar
Schieber. Zeitbild.

Montag, 27. Februar — Dienstag, 28. Februar
Jimmy, der Einbrecherkönig.

Mittwoch, 1. März — Donnerstag, 2. März
Haß.

Voranzeige:
König von Paris. Jungfrau von Stambul. Schwarze Perlen.

Theater-Wochenspielplan.

Sonntag den 25. Februar
Der Zarewitsch
unter gefl. Mitwirkung der Frau Thekla Käfer.

Sonntag den 26. Februar 1/24 Uhr nachm.
Der Erbförster.

1/28 Uhr abends
Eine Haremsnacht.
Ein Faschingsschwank in 3 Akten.

Verehrungswürdiges Publikum!

Habe wieder 5 neue Mitglieder engagiert, kann diese aber nicht früher kommen lassen, bevor ich keine Wohnungen für sie habe, bitte darum, mir durch Bekanntgabe von freien möblierten Zimmern die Führung meines Geschäftes und die Abfassung des Spielplanes zu erleichtern.

2363 Hochachtungsvoll
O. F. Klang, Direktor.

Herren-, Frauen- u. Kinderschuhe

Bergschuhe

eigener Erzeugung

stets lagernd bei 2351

Josef Habitzl, Schuhmachermeister, Zell a/Ybbs Nr. 8.

Höchste Phantasiepreise

für Marderfelle und andere Felle zahlen 2347

Brüder Korff, Wien, 2. Bezirk
Dresdnerstraße 117, Ecke Innstraße.

Karte genügt, komme sofort auch in die Provinz, Felle abholen.

Das

GROSS-AMERIKANER-RESTENHAUS

VII., Westbahnstraße 23

verkauft diese Woche

ZU ÄUSSERST GÜNSTIGEN PREISEN

Stoffe für **Herren** und **Damen,** die bekannten und erstkl. **A. K.** Chiffone und Weben, Bettzeuge, Oxforde, Blaudrucke, Leintücher, Herrenhemden. Hausierer und Wiederverkäufer Ausnahmspreise. — Postversand gegen Nachnahme. — Muster gratis gegen Einsendung von Frankierungsmarken. 2300

Billiger als überall!

Die

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Ges. m. b. H.

Oberer Stadtplatz Nr. 33

(Gebäude der Verkehrsbank)

empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Drucksorten für den Privat- und Geschäftsbedarf, wie Besuchskarten, Briefpapieren mit Namensaufdruck oder Monogrammprägung, den verschiedensten Familienanzeigen und allen anderen Drucksorten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Druck und Verlag der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs. Für die Schriftleitung verantw.: Stefan Rößler, Waidhofen a. d. Ybbs.